

# Thorners Presse.



## Abonnementspreis

für Thorn und Vorkäufe frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;  
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.  
Ausgabe  
täglich 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

## Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

## Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Zentralblatt“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 219.

Sonntag den 17. September 1893.

XI. Jahrg.

## Das Römische Recht und das Manchesterthum.

Die freisinnige Presse bemächtigt sich, die „Agrarier“ stets als Feinde des Handels hinzustellen. Diese Presse, welche bekanntlich eng mit dem Großhandel und deren Centralorgan, der Börse, verbunden ist, wirkt sich als Beschützerin und Vertreterin des internationalen Handels- und Geldkapitals auf, während sie dem Produktivkapital nicht nur indifferent, sondern sogar mit erbitterter Feindschaft gegenüber tritt. Das Handwerk, die reelle Industrie, die Landwirtschaft wird von dieser vaterlandslosen Presse als eine begehrlige nimmersatte Gesellschaft verleumdet, gegen welche das „arme“ Großkapital in Schutz genommen werden muß. Sie weiß ganz genau, daß die ehrliche produktive Arbeit nicht mit dem geldkapitalistischen Zwischenhandel konkurrieren kann bei unserem auf den grenzlosen Egoismus zugeschnittenen rein formalistischen Römischen Recht. Je juristisch das Recht gestaltet wird, je mehr es von dem wirklichen Arbeitsleben der Nation losgetrennt wird und nicht mehr dazu dient, dem ringenden Leben entsprechende feste Formen zu geben, sondern dasselbe zu knechten und in rein logisch konstruierte Formen zu zwingen, je mehr es zu einer Handhabe der raffinierten Intelligenz und Kniffe herabfällt, welcher der einfach denkende Verstand der mühsam arbeitenden Massen ohne Gnade ausgeliefert wird, je mehr es den Besitz, auch den unbeweglichen, mobilisiert und auf dem Wege der Verschuldung in die Hand des Geldkapitals überspielt, um so mehr preist diese Presse das Recht, welches sich so zu einem thatächlichen Unrecht umbildet und sich als ein Fluch von Geschlecht zu Geschlecht forterbt.

Auf Grund des formalistischen Römischen Rechts, welches dem einzelnen einen Rechtskreis anweist, soweit seine wirtschaftliche und sonstige Macht reicht, wird der wirtschaftlich Schwächere, der weniger Bewegliche, der weniger Schlaue dem Stärkeren, Beweglicheren, Schlaueren unterworfen, die formale Rechtsgleichheit verfehrt sich in soziale Ungleichheit, kolossale Reichtümer häufen sich auf der einen — Armuth und Beschlosigkeit, Verschuldung greifen auf der anderen Seite um sich.

Wie das formale Römische Recht den einzelnen dem andern unterjocht, indem es die sozialen Bande löst, die Stützen der Gemeinamkeit wegnimmt, so liefert das auf diesem Boden entstandene internationale Freihandelsthum die schwächeren Völker den reicherem und entwickelteren aus. Die Freihandelstheorie geht in ihrer Verblendung so weit, daß sie Ländern mit schlechterem Boden, welche mit begünstigteren nicht zu konkurrieren vermögen, die Berechtigung, ihr eigenes Korn zu bauen, abspricht. Nach dieser weltbürgerlich denkenden Anschauung, welche von der gesammten freisinnigen Presse vertreten wird, muß in der freien Konkurrenz jedes Land sich auf diejenige Produktion werfen, welche am meisten rentirt, es soll auch hier eine Arbeitsteilung eintreten nach dem Maßstabe der Rentabilität.

Nun giebt es aber von der Natur wenig oder gar nicht bevorzugte Länder, welche in keinem Zweige mit anderen konkurrieren können. In ihnen würde, wenn diese thöricht genug wären, den freihändlerischen Vorpiegelungen zu glauben, jegliche Produktion durch die auswärtige Konkurrenz todgemacht.

## Das Geheimniß der Pächter.

Roman von Gustav Höder.

(Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung.)

Jene geheimnißvollen Kirchenbesucher mußten sehr geräuschlos gekommen sein, denn niemand hatte sie in die Kirche eintreten sehen. Nur ein zwölfjähriges Mädchen, welches sich zufällig am Hauptportale herumgetrieben hatte, wollte eine Dame haben hineingehen sehen, welche auffallende Ähnlichkeit mit der schönen neuen Madonna gehabt haben sollte, die seit kurzem sich über dem Altar befindet.

Der Birch war über den Eindruck, den seine Mittheilung, und ganz besonders die ihm harmlos dünkende Erwähnung der schönen neuen Madonna auf die beiden fremden Herren hervorbrachte, nicht wenig überrascht. Beide starrten sich einander sprachlos an, und für Julian konnte es nicht länger zweifelhaft bleiben, daß der von ihm beargwöhnte Bankier an dem Verschwinden Blankas eben so unschuldig war wie er selbst. Beide verfügten sich unverweilt nach der Kirche, um den neuen Altarschmuck mit eigenen Augen zu sehen. In der That, es war jenes marmorne Meisterwerk, welches, dem schwerfälligen Piedestal des Bildhauerateliers entrückt, jetzt mit über der Brust gekreuzten Armen, das edle Antlitz mit andachtsvoller Innigkeit nach oben hob, wie in himmlischer Erhabenheit über die beiden Beschauer in der Tiefe und die stürmischen Empfindungen in ihrer Brust.

Die Abwesenheit des Pfarrers konnte das gewichtige Resultat dieser Reise kaum verhindern. Von ihm hätten beide schwerlich mehr erfahren, als vom Küster, der sie in die Kirche geleitet hatte.

In seinem Blicke lag die Unstetigkeit des unreinen Gewissens, in seinen Antworten aber, die er auf alle Fragen gab, eine schneidig abweisende Entschiedenheit. Wie konnte er wissen, wer der Geber des Madonnenbildes war? Wie konnte er auf die Leute achten, die an einem Renntage, wo das Dorf von Frem-

Solche Länder müßten sehr bald eines natürlichen Todes sterben oder höchstens nur ein fieses Dasein führen. Im Falle eines Krieges aber wären sie, da sie eigenes — weder Nahrung noch sonst etwas — nicht erzeugen können, ohnmächtig und nicht des geringsten Widerstandes fähig.

Deutschland gleicht diesen Ländern nun bezüglich seiner Landwirtschaft insoweit, als es infolge seiner früheren Freihandelspolitik, welche die deutsche Landwirtschaft bereits so erheblich geschwächt hat, infolge seiner höheren Kulturentwicklung mit gesteigerten Bedürfnissen der Arbeiter und hohen Löhnen mit fruchtbareren Ländern, welche billigere Produktionsbedingungen aufzuweisen haben, die Konkurrenz nicht aufnehmen kann.

Nach der Lehre des Manchesterthums muß die deutsche Landwirtschaft wieder so weit von ihrem Kulturniveau, das sie mühsam erklommen hat, herabsinken, daß sie eben so billig produzieren kann wie Rußland, Ungarn, Amerika u. Was das bedeutet, sehen wir an England, das die Getreidezölle abgeschafft hat, und wo die Landwirtschaft total ruiniert ist, wo es nur noch einige reiche Landlords und lauter verarmte Pächter giebt.

England hatte 1891 eine Getreide- und Kartoffelernte von nur 188 Millionen Hektoliter bei einer Bevölkerung von 37,9 Millionen, Deutschland dagegen eine Ernte von 473,6 Mill. Hektoliter bei einer Bevölkerung von ca. 50 Millionen. Während also in Deutschland auf den Kopf der Bevölkerung eine Menge von 9,5 Hektoliter kommt, kommt in England nur 4,9 Hektoliter auf denselben, also wenig mehr als die Hälfte.

Dies Beispiel genügt, um zu zeigen, wie sich ein Volk, das einer falschen Theorie folgt, an seinem eigenen Leibe straft. Und wenn Deutschland sich nicht sehr bald von diesen gefährlichen Bahngeländen des Manchesterthums frei macht, dann wird die deutsche Landwirtschaft demselben Schicksal entgegengehen wie die englische.

Darum ist es die heiligste Pflicht der deutschen Landwirthe, im Innern des Landes den Bann des mammonistischen römischen Rechts und in den internationalen Handelsbeziehungen den Einfluß des großkapitalistischen Manchesterthums brechen zu helfen. Je mehr wir von den Böllen, welche unseren verarmenden Stand schätzen sollen, abdröckeln lassen, um so mehr verständigen wir uns an uns selbst und an unserem Vaterlande. Wir sind keine Feinde des Handels. Während aber bisher in den Handelsverträgen nur das Interesse des Großhandels wahrgenommen wurde, ist zu verlangen, daß Gerechtigkeit geübt werde, daß die Landwirtschaft gleiche Förderung genieße, wie die anderen Gewerbe.

## Politische Tageschau.

Für die nächste Landtagsession werden, wie die „Medizinische Wochenschrift“ meldet, Gesetzentwürfe betr. das Medizinalgesetz und zur Regelung des Apothekewesens ausgearbeitet, beide gestützt auf Gutachten namhafter Autoritäten. Auch die Vorarbeiten für vollständige Umgestaltung des Strafwesens von Reichswegen sind bereits vorgeschritten. Insbesondere soll vor der Entmündigung die Vernehmung angeklagter Geisteskranker erfolgen, damit der Richter sein eigenes

ben wimmelte, sich die Kirche besahen! Er wollte sich weder eines Wagens, der vor der Sakristei gewartet, noch eines Herrn und einer Dame erinnern, die der Wagen aufgenommen haben sollte.

Julian und der Bankier verließen schweigend das Gotteshaus.

„Deutet nicht alles darauf hin,“ fragte Trommlin mit bebender Stimme, „daß hier eine heimliche Trauung stattgefunden hat?“

„Diesen Eindruck habe ich auch erhalten,“ erwiderte Julian mit so viel Ruhe, als ihm möglich war, „und das Benehmen des Küsters hat mich nur darin bestärkt.“

„Können Sie noch zweifeln, wer die Braut war, Herr Professor?“

„Nein.“

„Und wer mag wohl der Bräutigam gewesen sein?“ fragte Trommlin in fast drohendem Tone.

Der Professor schwieg.

„Jemand mußte es sein, der die schwache Seite des Pfarrers und speziell seine Schwärmerei für die Madonna kannte,“ fuhr der Bankier fort, während er jedes seiner Worte scharf betonte, „jemand, welcher wußte, daß der Pfarrer um den Preis eines solchen Zuwachses für den Schmuck seiner Kirche vor einem Wagniß nicht zurückschrecken werde. Wissen Sie niemand zu nennen, Herr Professor, der den Preis kannte, um welchen ihm die Dienste des Pfarrers sicher waren?“

Julian konnte nicht umhin, an seinen Bruder Lucius zu denken. Alle die Voraussetzungen, welche der Bankier soeben angeführt und nur aus Julians eigenen Mittheilungen über seinen und des Bruders Besuch im Bildhaueratelier geschöpft hatte, paßten auf Lucius. Aber Julian hätte sich wohl, diesen Gedanken auszusprechen, und antwortete auf Trommlins Frage nur durch ein Achselzucken.

„Welche Strafe kann wohl den Geistlichen treffen,“ hob Trommlin hierauf an, während seine Augen funkelten, „der

Urtheil bilden kann. Ferner soll das Rechtsmittel der Revision im Entmündigungsverfahren eingeführt werden.

Ueber die Lage der gesetzgeberischen Vorarbeiten, betreffend die Einführung der Berufung gegen Urtheile der Strafkammern in erster Instanz, erfährt die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ aus „zuverlässiger Quelle“, daß nunmehr die gutachtlichen Aeußerungen der Vorstände der Provinzialbehörden eingegangen sind. Von den 13 Oberlandesgerichtspräsidenten haben sich 9, von den 13 Oberstaatsanwälten 10 für die Verweisung der Berufung an die Oberlandesgerichte erklärt. Für die Landgerichte haben 2 Oberlandesgerichtspräsidenten und 1 Oberstaatsanwalt gestimmt, 2 Präsidenten und 2 Oberstaatsanwälte nehmen eine Mittelstellung ein, indem sie beide Systeme für annehmbar erachten, für ihren Bezirk aber aus örtlichen Gründen zum Theil geneigt sind, den Landgerichten den Vorzug zu geben. Dem Benehmen nach sind auch von sämmtlichen Oberpräsidenten gutachtliche Aeußerungen gefordert worden und eingegangen. Auch diese sollen sich in großer Mehrheit für die Oberlandesgerichte ausgesprochen und namentlich in Abrede gestellt haben, daß den zu besorgenden Schwierigkeiten hinsichtlich der Erreichung der Gerichtssitze und der finanziellen Aufwendungen eine große und ausschlaggebende Bedeutung beizumessen sei.

Die Frage einer Reform des Militär-Strafprozesses ist nach der „Magdeb. Ztg.“ noch weit von einer Lösung entfernt. Die bayerische Regierung wolle ihr Verfahren mit Oeffentlichkeit und Mündlichkeit nicht aufgeben, während unter Vortritt Preußens die Mehrheit der Bundesstaaten nicht geneigt sei, sich jenem Verfahren anzuschließen.

Auf dem Gebiete der hohen Politik beweisen die französischen und russischen Blätter gegenwärtig eine reiche Erfindungsgabe. So verbreiten Pariser Blätter das Gerücht vom Abschluß eines deutsch-italienischen Sonderabkommens ohne Zuziehung Oesterreichs. Beide Mächte sollen sich angeblich zu gegenseitiger Hilfe verpflichtet haben, falls eine oder die andere sich veranlaßt fühlen sollte, gegen Frankreich und dessen Verbündete die Offensive zu ergreifen! Es braucht kaum betont zu werden, daß an dieser Meldung wieder kein wahres Wort ist. Der „Bündnißfall“ ist unter den verbündeten Mächten auf Grund der ursprünglichen Verträge genügend umschrieben. Die Meldung hat auch nur den Zweck, Deutschland und Italien als Friedensförderer hinzustellen und womöglich Oesterreich mißtrauisch zu machen. Dazu ist das Ganze aber doch zu plump erfunden.

Wie aus Tarragona (Catalonien) gemeldet wird, fand am Donnerstag in Montblanch ein Zusammenstoß zwischen Sozialisten und Gensdarmen statt, bei welchem einige Schüsse abgegeben wurden. Zwei Personen wurden getödtet und vier verwundet.

Wie schlecht es um die militärische Disziplin in England bestellt ist, beweist eine neue Meuterei, welche aus dem Lager von Aldershoot gemeldet wird: Donnerstag früh brach eine Anzahl inhaftirter Soldaten der ersten Brigade, während das Regiment im Manöver abwesend war, aus und überwältigte die Wache. Nach hartem Kampfe erst gelang es den herbeigeilten Hilfsmannschaften, der Meuterer Herr zu werden

mit Umgehung des öffentlichen Aufgebots eine heimliche Trauung vollzieht? Und ist eine so geschlossene Ehe überhaupt gültig?“

„Der Geistliche kann im schlimmsten Falle auf drei Jahre suspendirt werde,“ gab Julian zur Antwort, „und die Gültigkeit einer solchen Trauung ist nur durch später sich ergebende Ehehindernisse anfechtbar.“

„Hm!“ sagte Trommlin, wie in lautem Selbstgespräche, „welche Genugthuung könnte mir die Bestrafung eines harmlosen Geistlichen gewähren, der den gleichen Dienst, den er einem andern erwies, sicher auch mir nicht versagt haben würde, wenn ich ihn durch das Geschenk einer Madonna bestochen hätte! Wenn das Gesetz gegen den Pfarrer, als den Hauptschuldigen, so mild verfährt,“ wandte er sich wieder an Julian, „was hat dann das getraute Paar zu gewärtigen? Kommt es am Ende gar straffrei davon?“

„Es kann ihm Kirchenbuße oder Geldstrafe auferlegt werden,“ berichtete der Professor.

„Gaha!“ lachte Trommlin wild auf, „das wäre — für Ihren Bruder wenigstens — eine allzu milde Buße, Herr Professor!“

„Für meinen Bruder?“ rief Julian betroffen und blieb wie festgewurzelt stehen.

„Zawohl, für ihren Bruder Lucius,“ versetzte der Bankier, indem er ebenfalls stehen blieb, „denn niemand als er ist der Entführer meiner Nichte. Freilich beging er eine große Unflughheit, indem er mich selbst beauftragte, dem Bildhauer die Summe für die Madonna aus dem mütterlichen Erbe auszahlten.“

Dieser überraschende Ausschluß reiste alle die dunklen Ahnungen, die durch Julians Kopf schwirrten, mit einem Male zur Klarheit.

Er gedachte der Aufmerksamkeit, die er Blanca von seinem Bruder hatte erweisen sehen und hinter denen, bei ihrer hohen Schönheit, nur allzu leicht ein tiefes Interesse Wurzel ge-



und sie zu knebeln. Auf beiden Seiten wurden mehrere Soldaten schwer verletzt.

Einen neuen Beweis von dem „Entgegenkommen“ Rußlands gegen Deutschland oder deutsche Staatsangehörige hat der Statthalter von Elsaß-Lothringen und dessen Gemahlin erfahren: Ein von der Fürstin Hohenlohe eingereichtes Immediatgesuch beim Zaren um Verlängerung des Verkaufstermins oder Ankaufs des Restes des Güterkomplexes aus der der Fürstin zugefallenen Wittgenstein'schen Erbschaft wurde abgelehnt und der endgiltige Termin zum freihändigen Verkauf den 1. April 1894 festgesetzt. — In den Ostseeprovinzen wird energisch weiter ruffiziert: Wie aus Riga gemeldet wird, befiehlt ein neuer Ukas, daß die Dissertationen behufs Erlangung gelehrter Grade in Zukunft nur in russische Sprache abzufassen sind.

Die gesammte Petersburger Presse beschäftigt sich mit dem Gerüchte, daß Schweden dem Dreibunde beitreten wolle. Wenn auch die meisten Blätter das Gerücht anzweifeln, so sind sie doch darin einig, daß Schweden einen ungemein wünschenswerten Bundesgenossen für den Dreibund abgeben würde, weil seine Flotte der auf der Basis des Libauer Hafens operierenden russischen Flotte in den Rücken fallen und die finnische Schärenküste in Besitz nehmen könne. Die „Nowoje Wremja“ bemerkt, wenn der Dreibund eine Gegenkundgebung gegen den russischen Flottenbesuch in Toulon veranstalten wolle, (womit der angeblich geplante Beitritt Schwedens zum Dreibunde gemeint ist) so würde Rußland dieselbe ebenso wenig ohne Gegenmaßregeln lassen, wie es die deutschen Zollerrhöhungen nicht ohne Erwiderung habe über sich ergehen lassen. Schweden wird gewarnt, sich nicht dem Dreibunde anzuschließen, da es sonst sehr leicht geschehen könne, daß die Bestrebungen Norwegens sich von der Personalunion mit Schweden frei zu machen, eine kräftige Unterstützung fänden. Rußland käme dann in die Lage, mit Norwegen ein festes Bündniß zu schließen und einen eisfreien Hafen am Nordmeere für sich zu gewinnen.

Wie die „Daily News“ aus Kairo melden, ist der heilige Teppich daselbst eingetroffen. Die Behörden würden getadelt, daß sie die Einbringung ohne neuerliche Quarantäne gestattet hätten, in Betracht, daß im Lager von Mahmal am Sonnabend ein Cholerafall vorgekommen sei.

Die brasilianische Republik ist wieder einmal von Revolutionen erschüttert und wiederum ist es die brasilianische Flotte, welche sich gegen den Präsidenten erklärt und die ihm treu gebliebene Hauptstadt bombardiert. Rabeltelegramme melden folgende neueste Ereignisse von der aufständischen Bewegung: Die Flotte der Insurgenten in Rio de Janeiro eröffnete vorgestern das Feuer auf die Forts in der Nähe der Stadt und bombardierte alsdann die Stadt und namentlich das Arsenal. Das Bombardement dauerte von 11 Uhr bis 5 Uhr, richtete jedoch nur wenig Schaden an. Die Schiffe eröffneten gestern das Feuer wieder; die verfeuerte Landung der Insurgenten wurde verzettelt; auf beiden Seiten waren Verluste zu verzeichnen. Die Hauptstadt verhält sich ruhig. Der Kapitän des Kanonenbootes „Alagoas“ fiel von dem Geschwader der Rebellen ab, eilte nach Rio und informierte den Präsidenten Peisoto über die Bewegung der aufständischen Schiffe. Alle für die Landung günstigen Punkte sind stark auf dem Lande verchanzt. Die Landtruppen sind bis jetzt dem Präsidenten Peisoto treu geblieben, die fremdländischen Schiffe verhalten sich selbstverständlich neutral. Die in Buenos-Ayres wohnenden Brasilianer glauben, der Sieg der Revolution bedeute die Wiederherstellung der Monarchie. — Die auswärtigen Handelsfirmen protestirten bei ihren Gesandten gegen die Unterbrechung des Telegraphendienstes mit Rio.

### Deutsches Reich.

Berlin, 15. September 1893.

Das Kaiserpaar wohnte heute Vormittag mit dem Könige und der Königin von Württemberg, dem Prinzen von Neapel und den übrigen Fürstlichkeiten der Parade über das gesammte 13. Armeekorps bei. Die Parade nahm bei herrlichem Wetter einen glänzenden Verlauf. Der Kaiser führte dem Könige zweimal sein Infanterieregiment Kaiser Wilhelm (2. Bätt.) Nr. 120 vor, während der König dem Kaiser zwei Infanterie-, zwei Kavallerie- und ein Feldartillerie-Regiment vorführte. Der Kaiser äußerte wiederholt seine Befriedigung über den Verlauf der Parade und ritt dann die

fahrt haben konnte. Ob gerade jene galanten Künste, in denen Lucius Meister war, den Sieg über Blankas Herz davongetragen hatten, schien zwar zweifelhaft, — um so größer aber war die Wahrscheinlichkeit, daß Blanka in Lucius' Bewerbung die sicherste, vielleicht die einzige Rettung vor den Abfichten ihres Onkels erblickt und, von diesem gebrängt, lieber in ein anderes Ehebündniß gewilligt hatte, dessen rasche und heimliche Vollziehung ganz nach Lucius' Art war.

Jetzt auch gewann der an und für sich geringfügige Umstand für Julian Bedeutung, daß er auf einen dringenden Brief, den er gerade in der Zeit jenes geheimnißvollen Vorgangs an den Bruder geschrieben, von diesem eine verspätete Antwort erhalten hatte und diese von Lucius selbst durch eine mehrtägige Abwesenheit entschuldigt war. Was jenen hinkenden Kurgast betraf, so war dieser sicher Lucius' Vertrauensmann gewesen, der vielleicht Blankas letzte Bedenken beschwichtigte und mit ihr die Vorbereitungen zu der Trauung verabredet hatte, für welche kaum ein günstigerer Tag gewählt werden konnte, als der des Wettrennens, welches das sonst so stille Dorf mit Tausenden von Fremden erfüllte und die Aufmerksamkeit der Bewohner voll auf in Anspruch nahm. Daß Lucius aus seiner Vermählung nicht nur vor Trommlern, sondern auch vor dem Bruder vorläufig ein tiefes Geheimniß machte, war bei seiner Unaufrichtigkeit erklärlich; vielleicht auch schämte er sich doch ein wenig, daß seinem vor der Leiche der Mutter abgelegten Gelöbniß so rasch der Bruch gefolgt und damit zugleich die Erfüllung des letzten mütterlichen Wunsches auf Julians Schultern gewälzt war.

Jedenfalls hatte Lucius es für gut befunden, Blanka über dieses Verhältniß vor der Hand nicht aufzuklären. Blanka mochte in ihrem festen Entschlusse, der Bewerbung ihres Onkels durch eine rasche Heirat ein für allemal ein Ende zu machen, wohl ebenfalls die Nothwendigkeit erkannt haben, daß dieser Schritt im geheimen geschehen müsse, vielleicht auch hatte Lucius sie von dieser Nothwendigkeit zu überzeugen gewußt, um zu verhindern, daß Frau Sachse von ihr vorzeitig ins Vertrauen gezogen werde. (Fortsetzung folgt.)

Front der Kriegervereine ab, wobei er an einzelne der Krieger Ansprachen richtete. Die hohen Herrschaften wurden von der vielstündigen Menge, welche dem militärischen Schauspiel beizuhören, jubelnd begrüßt. Nach der Parade fand ein Frühstück bei der Herzogin Vera auf der Villa Berg statt. Abends um 5 $\frac{1}{2}$  Uhr war Paradafel im königlichen Residenzschloß, hierauf Galaoper. Am Sonnabend hat das 13. Armeekorps vor dem Kaiser und dem Könige von Württemberg Manöver.

Wie aus Straßburg gemeldet wird, hat Se. Majestät der Kaiser an den Statthalter Fürsten zu Hohenlohe ein Schreiben gerichtet, worin er für den warmen, festlichen Empfang seitens der Stadt und der Bevölkerung bei seinem Scheiden aus dem Elsaß dankt und seine Befriedigung ausdrückt für die gute Aufnahme der Truppen trotz der verhältnismäßig starken Einquartierungslast, sowie die Hoffnung ausdrückt, bald Gelegenheit zu finden, unter der elsaßischen Bevölkerung, wo er sich durchaus wohl fühle, öfter und länger zu verweilen.

Wie das „D. B. S.“ aus Gothenburg meldet, sind für die Elchjagd auf Hunneberg, zu der Kaiser Wilhelm erwartet wird, die Vorbereitungen in Angriff genommen und die Treiber aufgegeben. Der Elchbestand im Kronparke Halle-Hunneberg wird auf 200 Stück geschätzt.

In Dresden fand am Freitag Vormittag in Gegenwart des Königs, des diplomatischen Corps, der Minister, der Spitzen der Civil- und Militärbehörden sowie unter großer Theilnahme seitens der Bevölkerung die feierliche Enthüllung der zwei monumentalen Fahnenmasten statt, welche zur Erinnerung an den am 15. September 1882 erfolgten Einzug weiland Kaiser Wilhelm I. aufgestellt wurden. Die Festrede hielt Oberbürgermeister Dr. Stuebel.

Se. königliche Hoheit Prinz Friedrich Leopold traf von seiner Reise nach Schweden am Donnerstag Abend wieder in Berlin ein und begab sich nach Jagdschloß Glienicke.

Fürst Bismarcks Befinden zeugt von fortschreitender Besserung, jedoch muß der Fürst noch das Zimmer hüten. Die Abreise erfolgt, der „N. A. Z.“ zufolge, voraussichtlich am Sonnabend. Professor Schwening er sollte am Donnerstag wieder eintreffen.

Der Kommandeur des 14. Armeekorps, Schlichting, ist à la suite des badischen Leib-Grenadierregiments Nr. 109 gestellt.

Auf Schloß Domange ist Mittwoch Abend Gräfin Elisabeth von Brandenburg, Tochter des ehemaligen preussischen Ministerpräsidenten Friedrich Wilhelm von Brandenburg, infolge wiederholter Schlaganfälle, 62 Jahre alt, gestorben.

Der Sohn des Oberpräsidenten von Bennisgen, welcher im Frühjahr auf sechs Monate zur Vertretung nach Ostafrika ging, kehrt nach seinem Wirkungskreise Peine, woselbst er Landrath war, nicht mehr zurück, sondern wird in den Reichsdienst übertreten.

Der Oberst Freiherr von Scheele ist von seiner Expedition nach dem Kilimandscharo wieder in Dar-es-Salaam eingetroffen.

Dem Bundesrath, dessen Beratungen voraussichtlich gegen Ende dieses Monats wiederaufgenommen werden dürften, soll nach der „Kreuztg.“ gleich ein Antrag Preußens vorgelegt werden, welcher die Abänderung der Gewerbeordnung betrifft. Wie verlautet, handelt es sich dabei um die Abänderung namentlich des Paragraphen 35.

Zur Vorbereitung der Konferenzen über den deutsch-russischen Handelsvertrag ist bereits am Freitag eine aus Reichsbeamten verschiedener Ressorts bestehende Kommission zusammengetreten. Dieser Kommission ist die Befugniß beigelegt worden, Sachverständige vorzuladen und von diesen Gutachten abgeben zu lassen.

Der Jesuiten Antrag des Centrums soll in der nächsten Reichstags-Session gleich zu Anfang wieder eingebracht werden.

Der deutschsozialistische Reichstagsabgeordnete Leuß bewirbt sich um das Landtagsmandat für Kassel-Witzenhausen.

Eine gestern hier stattgefundene antisemitische Versammlung beschloß nach einem Vortrage Professor Dr. Försters einen Protest gegen die Internirung Paasch's in der Irrenanstalt einzulegen.

Der „Reichserheld“ des Herrn Bödel schreibt: „Der Plan einer antisemitischen Vereinigung im Reichstage spukt wieder in einigen konservativen Blättern. Dieselbe soll sich auf drei Punkte erstrecken. Wir möchten wirklich wissen, weshalb im Reichstage, wo hunderte von Fragen zur Berathung kommen, man für drei Punkte eine Vereinigung bilden soll. Wenn's gegen die Juden geht, sind wir dabei auch ohne den Sport einer eigenen „Vereinigung“. Die Reformpartei hat ein Programm, und das bietet uns mehr als drei Punkte, es enthält den Kern der sozialen Mittelpolitik“. Die „konservativen Blätter“ — das sind die „Ergänzungsblätter“ des Herrn v. Liebermann.

Unter dem Titel „Journal de Berlin“ erscheint demnächst hier eine neue täglich herausgegebene Zeitung in französischer Sprache. Nach dem uns zugegangenen in deutscher Sprache abgefaßten Prospekt bezweckt das Blatt, „die des Deutschen nicht mächtigen Ausländer mit deutschen Zuständen näher bekannt zu machen und die Pflege der französischen Sprache in der deutschen Familie zu fördern“. Wenn das Blatt den ersten Theil dieser Aufgabe in wünschenswerther Weise erfüllt, dann wird es einem vorhandenen Bedürfniß Rechnung tragen. Gibt es doch in Berlin eine Anzahl ausländischer Zeitungskorrespondenten, die des Deutschen gar nicht oder nur so mangelhaft mächtig sind, daß sie unmöglich Einblick in die hiesigen Zustände und Verhältnisse gewinnen können.

### Ausland.

Wien, 14. September. Der Kaiser empfing heute den Ministerpräsidenten Grafen Taaffe in nahezu einstündiger Audienz.

Rom, 14. September. Ein vom heutigen Tage datirtes Dekret genehmigt das Abschiedsgesuch des Präfekten Calenda, welcher anlässlich der Erzeße auf der Piazza Farnese suspendirt wurde.

Paris, 15. September. Die brasilianische Gesandtschaft theilt eine Depesche aus Rio de Janeiro mit, wonach das Bombardement sechs Stunden dauerte, ohne Schaden anzurichten.

London, 14. September. In der heute stattgehabten Sitzung der Bank von England theilte der Präsident mit, daß die Gesammtpassiven der in Liquidation befindlichen Firma Baring Brothers 4 223 000 Pfund Sterling betragen. Die Aktiva be-

trugen sich nach einer Schätzung vom 6. September auf 4 641 650 Pfund Sterling, überstiegen also die Passiva um nominell 418 649 Pfund Sterling. Die Liquidation gehe langsam von statten, und es habe sich die allgemeine Situation etwas gebessert.

London, 15. September. Eine Konferenz der Bergarbeiter zu Nottingham beschloß, keine Lohnherabsetzung anzunehmen.

Washington, 15. September. Der amerikanische Kreuzer „Charleston“ begab sich von Montevideo nach Rio de Janeiro, um daselbst die Interessen der amerikanischen Staatsbürger zu schützen. Der Kreuzer „Detroit“ geht heute von Fort Monroe zu gleichem Zwecke ebendahin ab.

### Provinzialnachrichten.

Culmer Stadtniederung, 14. September. (Beichsinn. Altarbild. Unfall.) Am 25. Vf. Porto zu eriparen, lieber 41 Mt. verlieren! Der Rätther K. aus Podwitz arbeitet bei Einlage und schied dieser Tage durch den Arbeiter W., mit dem er dort zusammen arbeitete, und der jetzt nach Hause reiste und zwar nach U. unweit P., seiner Frau, also der K., 41 Mt. Der Bote hat aber das Geld nicht abgegeben, weil er dasselbe nicht mehr besitzt. Er giebt an, daß ihm die Summe beim Uebernachten gestohlen wurde, oder daß er das Geld verloren habe. — Freitag wird in der evangelischen Kirche zu Gr.-Lunau ein werthvolles Altarbild: „Die Auferstehung des Herrn“ darstellend, aufgestellt. Das Original desselben befindet sich im Dome zu Marienwerber. Das aufstellende Bild kostet ca. 600 Mark und wird zum Schmuck der Kirche und zur weisevollen Stimmung wesentlich beitragen. Auch wird durch dasselbe noch hoffentlich der gesundheitslichen Seite etwas Rechnung getragen, da durch dessen große Einfassung — es reicht fast bis zur Mitte der Höhe der obern Kirchenfenster — der vom Hauptportale direkt auf die Thüre der Sakristei streichende Zug abgehalten bzw. vertheilt wird. — Gestern gegen Abend ereignete sich auf dem Pfarrhofe zu Gr.-Lunau ein schreckliches Unglück. Das einzige jährliche Söhnchen des Herrn Pfarrers Schallenberg wurde von dem eigenen Pferde so unglücklich geschlagen, daß dessen Ueberführung in das Krankenhaus (Kloster) Culm nöthig war. Dem Knaben wurden Kinn und Rippen dermaßen zerschmettert, daß die Fleischklappen herunter hingen. Der hinzugerufene Arzt erklärte es als ein Wunder, daß das Kind nicht verblutete, da eine große Blutader zerrissen wurde. Die Wunde wurde mit 7 Nadeln zusammen gesteckt. Hoffentlich gelingt es, den Liebling der unglücklichen Eltern zu erhalten.

Graubenz, 15. September. (Einladung an Eugen Richter.) Der Vorstand des hiesigen freisinnigen Vereins hat nach dem „Gef.“ gefern beschlossen, den Abgeordneten Eugen Richter, welcher an den freisinnigen Parteitag der freisinnigen Volkspartei in Posen und Königsberg teilnehmen wird, zu einem Vortrage in Graubenz einzuladen.

Graubenz, 15. September. (Zwei Menschen verbrannt.) Vom Feuer ist in der vergangenen Nacht die Katze nebst Stall und Scheune des Besitzers Gustav Werner, Liebenwalderstraße 1, in der Nähe des Nehturges, vollständig zerstört worden. Leider haben bei dem Brande zwei Personen, der 18- und der 8-jährige Sohn des Besitzers, ihr Leben verloren. Gegen 10 Uhr gestern Abend wurde die Frau Werner, nach ihrer Angabe, von ihrem jüngsten Kinde geweckt, konnte aber, da angeblich schon das ganze Haus in Flammen stand, nur drei von ihren kleinen Kindern retten, während das vierte, der achtjährige Sohn, unter den brennenden Trümmern des bald zusammenstürzenden Daches begraben wurde. Der 18-jährige älteste Sohn kam in dem zusammenbrechenden Stalle um, als er das Pferd retten wollte. Leichtere Brandwunden haben Werner selbst und sein dreijähriges Kind davongetragen. Die niedergebrannten Bauarbeiten, die — ein bemerkenswerther Zufall! — heute zur Substantiation standen, sind nur mit 600 Mark versichert. (Bes.)

Kreuzen, 15. September. (Herbftbestellung. Diphtheritis.) Die Herbstbestellung schreitet hier rüstig vorwärts. Auf kleineren Besitzungen ist bereits mit der Kartoffelernte begonnen worden. — Die Diphtheritis, welche im Frühjahr so viele Opfer forderte, tritt hier seit einigen Tagen auf neue auf; auch einige Scharlachkrankungen sind gemeldet worden.

Danzig, 14. September. (Zum Provinzialfängerfest.) Der Plan, das preussische Provinzialfängerfest 1894 in Danzig's Mauern zu feiern, nimmt eine immer greifbarere Gestalt an. Die bisherigen Zeichnungen haben bereits einen so erfreulichen Umfang angenommen, daß wohl mit Sicherheit anzunehmen ist, die in Aussicht genommene Höhe des Garantiefonds werde erheblich überzeichnet werden. Erhebt sich jedoch die finanzielle Seite des Projekts als gefährlich, so ist die Platzfrage durch das Entgegenkommen der Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft gelöst worden. In dem nordwestlichen Theile des geräumigen Schützengartens wird sich eine schmucke Sängerhalle erheben, umgeben von dem schönsten Blumenpark, der durch seine kleinen und größeren Plätze in Verbindung mit den Festställen des Schützenhauses selbst ein Zusammenhalten der Sängerschaft und ihrer Gäste auch außerhalb der Festhalle ermöglicht — bestänzlich eine für das Gelingen eines derartigen Festes überaus wichtige Sache. Die Begleitung der Chöre und die Gartenkonzerte sollen von bewährten Kapellen ausgeführt werden. Auch hat das vorbereitende Komitee bereits die nöthigen Schritte gethan, um der demnächst einzuberufenden Generalversammlung der Garantien die definitive Konstituierung eines Festkomitees unterbreiten zu können. So werden wir denn Mitte Juli nächsten Jahres eine frohe Sängerschule in Danzig's Mauern verjammelt sehen.

Danzig, 15. September. (Briestauben-Wettflug.) Der hiesige ornithologische Verein wird am nächsten Sonntag einen Briestauben-Wettflug von Thorn aus veranstalten. Das Auflassen wird durch die dortige Militär-Briestaubenstation bewirkt; an dem Fliegen dürfen nur die jährigen Tauben theilnehmen. Die Besitzer der drei zuerst hier eintreffenden Tauben erhalten eine silberne, eine bronzene Medaille und ein Diplom.

Zoppot, 14. September. (Unfall auf See.) Wie heute hierher gemeldet worden, ist das mit Holz beladene Boot der beiden Adlershorster Fischer, welche von ihrer Fahrt nach Danzig am Sonnabend nicht zurückgekehrt sind, von der See bei Weichselmünde an den Strand getrieben und dort geborgen worden. Von den beiden Insassen ist noch keine Spur zu entdecken gewesen. Zweifelloß ruhen ihre Leichen auf dem Meeresgrunde.

Schöned, 13. September. (Unglücksfall durch eine Schußwaffe.) Um Civilpersonen die Einrichtung des Gewehres zu zeigen, lud ein in der Nähe einquartirter Soldat den Lauf mit Platzpatronen und schob ab; darauf löste er von einer Patrone das Holzgeschloß und steckte das Geschloß einer scharfen Patrone hinein. Das Pulver der Platzpatrone hatte nicht die Kraft, die Holzschloß hinauszutreiben, und das Gewehr zerplatzte in mehrere Theile. Dem Schützen wurde die linke Hand so schwer beschädigt, daß er nach Danzig ins Lazareth gebracht werden mußte.

Tiegenhof, 13. September. (Todesschlag.) Ueber die „Heldenthaten“ unferer Knechte ist schon manches geschrieben worden, sodaß man sie überall kennt und fürchtet. Heute muß leider schon wieder über einen Akt bodenloser Hohnheit berichtet werden, bei dem ein Menschenleben zu Grunde ging. Als gestern Abend der Hausknecht des Gastwirths Conrad in Reinland im Begriffe war, die Fensterläden zu schließen, wurde er plötzlich von drei Personen überfallen und derart mit Fingern geschlagen, daß er infolge der erlittenen Verletzungen bald danach verstarb. Die Thäter, Knechte eines benachbarten Besitzers, sollen bereits ermittelt sein.

Uthfuhren, 13. September. (Der Gänsehhandel) mit Rußland steigert sich jetzt mit jedem Tage. Während in der Woche vom 27. August bis 2. September 39 Wagen mit 46 800 Stück zur Weiterverfrachtung mit der Bahn hierher gelangten, sind in der Woche vom 3. bis 9. September 588 000 Stück zur Verladung gekommen.

Bromberg, 13. September. (Eine Versammlung des konservativen Vereins) für den Stadt- und Landkreis Bromberg hat heute hier getagt. Dieselbe eröffnete der Vorsitzende des Vereins, Herr Landrath von Unruh, jedoch nur, um der Versammlung mitzutheilen, daß er den Vorsitz niederlege, d. h., daß er als Vorsitzender aus dem Vorstande scheidet. Den Vorsitz übernahm nummehr der stellvertretende Vorsitzende, Rittergutsbesitzer von Born-Fallos-Sienna. Beschlossen wurde, in einer demnächst anzuberaumenden Vorstand's- bzw. Ausschußsitzung über die Wahl eines neuen Vorsitzenden zu berathen, eventl. über die Auflösung des Vereins Beschluß zu fassen. Allgemein ist man der Ansicht, daß es infolge der eingetretenen Spaltungen zu einer Auflösung des ganzen Vereins kommen werde.

Bromberg, 14. September. (Zur Enthüllungsfest des Kaiser Wilhelm-Denkmal.) In der heutigen Stadtvorordnetenversammlung stimmte



die Versammlung ohne jegliche Debatte dem Antrage des Magistrats zu, zu den Kosten der Ausschmückung und Illumination der städtischen Gebäude bei Gelegenheit der Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmal am nächsten Sonntage einen Betrag bis zu 1000 Mk. dem Magistrat zur Verfügung zu stellen. Der Festzug, welcher an diesem Tage stattfindet, wird ein so großartiger werden, wie ihn Bromberg wohl noch nicht gesehen hat. Die Zahl der Theilnehmer an demselben wird sich auf weit über 5000 belaufen. In demselben werden 9 Kapellen vertreten sein.

Grafen, 14. September. (Einige 20 polnische Juristen und Nationalökonomien) stifteten gestern Vormittag auch unserer Stadt einen Besuch ab.

Schneidemühl, 14. September. (Vom Brunnen). In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, den artesischen Brunnen in der kleinen Kirchenstraße, der so viel Unheil angerichtet hat, durch Verstopfung in der Tiefe dauernd unschädlich zu machen. Der Berliner Brunnenmacher Beyer wird nächsten Mittwoch mit den Arbeiten beginnen. Bürgermeister Nehrig theilte mit, daß der Magistrat beabsichtigt, durch Nachsuchung einer Audienz beim Kaiser die Genehmigung zur Veranstaltung einer Brunnenlotterie zu erbitten. Das Hilfskomitee beschloß heute, das erneute Gedächtnis der durch das Brunnenunglück geschädigten Hausbesitzer, die eingegangenen Gelder zu vertheilen, vorläufig abzulehnen, bis der genaue Schaden festgestellt ist. Dagegen wurde beschlossen, den Hausbesitzern die für Oktober, November und Dezember fälligen Mieten zu zahlen.

**Lokalnachrichten.**

Thorn, 16. September 1893.

(Konferenz). Der Oberpräsident der Provinz Westpreußen, Staatsminister von Gohler, traf heute früh von Bromberg kommend mit Begleitung hier auf dem Hauptbahnhof ein, woselbst er bald darauf mit den Vertretern hiesiger Behörden konferirte. Danach begab sich der Herr Oberpräsident mit sämtlichen Herren, die an der Konferenz theilgenommen hatten, mittels Sonderzuges nach Ostloschin, von wo nach etwa 1 1/2-tägigem Aufenthalt die Rückkehr erfolgte.

(Personalveränderungen im Heere.) Aus Anlaß der Seereserviierung sind folgende Stellenbefetzungen und Veränderungen innerhalb des Offizierkorps hiesiger Garnison erfolgt: Beim Infanterie-Regiment von Borde (4. Pomm.) Nr. 21: von Leopold, Major, zum Bataillons-Kommandeur ernannt. Faber, Königl. Württemberg. Nr. 21. à la suite des 4. Württemb. Inf.-Regts. Nr. 122 Kaiser Franz Josef von Oesterreich, König von Ungarn, Kommandirt zur Dienstleistung bei dem Regiment nach seiner Beförderung zum Hauptmann, die Stellung eines Kompagniechefs übertragen. Dahle, Pr.-Lt. zum Hauptmann und Kompagniechef, v. Ziegler, Nieman, Feld. v. Krauser, v. Lilienhof-Frowitzki, Sek.-St. v. Pr.-Lt. befördert. v. Seemen, Pr.-Lt., kommandirt zur Dienstleistung bei den Gewehr- und Munitionsfabriken unter Beförderung zum Hauptmann und Stellung à la suite des Regiments, zum Direktions-Assistenten der genannten Fabriken ernannt. Kaufschrug, Pr.-Lt., als Adjutant zur 17. Inf.-Brigade kommandirt. v. Wienslowski, Pr.-Lt., unter Beförderung zum Hauptmann und unter Befassung in dem Kommando als Adjutant bei der Bandw.-Zusp.-Berlin, zum Inf.-Regt. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64, à la suite desselben, verest. Fink, Sek.-St., in das Inf.-Regt. von Wolmann (1. Pomm.) Nr. 18, Krause, Sek.-St. vom Pomm. Inf.-Regt. Nr. 34 in das Inf.-Regt. von Borde verest. — Beim Infanterie-Regiment von der Marwig (8. Pomm.) Nr. 61: Kraft, Major, zum Bataillon-Kommandeur ernannt. Komerowski, Fiebich, Pr.-Lt., zum Hauptleuten und Kompagniechef, Herke, Sek.-St., unter gleichzeitiger Kommandirung zur Dienstleistung bei der Gewehr-fabrik in Danzig bis Ende September 1894. Scherer, Hed, v. d. Gevalerie, Sek.-St., v. Pr.-Lt., Schramm, Sek.-St., v. d. Kommandirt bei der Militärintendantur, zum überzahligen Pr.-Lt. befördert. Fischer, Pr.-Lt. vom Oldenburg. Inf.-Regt. Nr. 91 unter Beförderung zum Hauptmann und Kompagniechef in das Regiment verest. — Krause, Pr.-Lt. vom 7. Rheinischen Inf.-Regt. Nr. 69, kommandirt als Adjutant bei der Kommandantur von Thorn, zum Hauptmann befördert.

(Personalien.) Der Regierungs-Referendar von Duehren aus Marienwerder hat die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden.

(Wahl.) Der Gutbesitzer Herr Julius Kühner zu Schmoln ist vom Deichamt der Thorer Stadtniederung zum Deichrentmeister für die genannte Niederung gewählt und hat die bezügl. Geschäfte am 1. September cr. übernommen.

(Gedenkblatt.) Dem in nächster Zeit von hier scheidenden Divisionspfarrer Herrn Nifel, dem Begründer und Vorsitzenden des Gacilienvereins zu St. Jakob, haben die Mitglieder des Vereins ein Gedenkblatt in kostbarem Rahmen als Zeichen ihrer Verehrung überreicht. In der Mitte des 0,80 + 1,20 Meter großen Kartons befindet sich das photographische Bildniß des Scheidenden, umgeben von den Porträts sämtlicher Mitglieder, 48 an der Zahl. In photographischer Nachbildung erscheint auf dem Gedenkblatt unten links die Orgel der St. Jakobkirche, rechts die Kirche selbst; unten in der Mitte befinden sich folgende Widmungszeilen: „Seinem hochverehrten Vorlande, Herrn Divisionspfarrer E. Nifel, zur bleibenden, freundlichen Erinnerung gewidmet vom Gacilienverein St. Jakob. Thorn, 12. September 1893.“

(Bakteriologische Untersuchungsstation für die Provinz Westpreußen.) Der Kultusminister hat die sofortige Einrichtung der Anstalt zur bakteriologischen Untersuchung choleraverdächtigter Objekte für die Provinz Westpreußen in den von der Stadt Danzig bereitgestellten Räumen des städtischen Lazareths am Olivaer Thor angeordnet.

(Zum Cholerafall bei Kurzebrad.) Die am 8. d. M. auf der Ueberwachungsstelle Kurzebrad in Quarantäne gelegten 16 Fässer von der Kraft, auf welcher sich der bei Fiedlitz an Cholera verstorbene Wüßer befunden hatte, sind am 14. d. M. als gesund entlassen worden.

(Centralverein westpreussischer Landwirthe.) Die Geschäftsjahre des Verwaltungsraths des Centralvereins soll im November in Danzig stattfinden und in derselben u. a. auch über Frachtemäßigungen für künstliche Düngemittel beraten werden.

(In ihrer landwirtschaftlichen Umschau) schreiben heute die Westpr. landw. Witzthell: Wohl überall in der Provinz wird nunmehr sowohl die Grummeternte wie die Roggenbestellung begonnen, auch rüßt man sich bereits zur Hackfrüchtereie. Es steht daher dem Landwirth eine sehr arbeitsreiche Zeit bevor, die seine volle Thätigkeit in Anspruch nimmt. Dabei hat er in erster Linie seine Aufmerksamkeit auf die Bestellung zu richten, weil die dabei gemachten Fehler sich besonders schwer räumen. Ausdrücklich wollen wir daran erinnern, daß ein zu tiefes Unterbringen der Saat — also über 2 Zoll — dem Aufgange derselben hinderlich ist, daß dagegen die Unterbringung des künstlichen Düngers, wenigstens der Phosphor- und des Kalium's, nach den Versuchen des Professors Stodhardt-Tharand und des Professeurs Petermann-Oembourg möglichst tief bis zu 22 Cmt. zu erfolgen hat, soll derselbe voll ausgenutzt werden. Auch möchten wir noch darauf aufmerksam machen, daß es zum Zwecke der gleichmäßigen Unterbringung der Saat sowohl vor der Vermischung von Wasserrippen in den Drillabspuren durchaus nöthig ist, der Drillmaschine eine leichte Egge folgen zu lassen. Alle anderen Arbeiten zur richtigen Vorbereitung des Ackers haben dagegen vor der Drillmaschine her zu erfolgen. Die in vielen Fällen nöthige Stickstoffdüngung ist bei dem jetzigen außergewöhnlich hohen Preise des schwefelsauren Ammoniums am besten in Gestalt einer Kopfdüngung mit Gipskalkpater im Frühjahr zu geben.

(Der alte Soldatenmantel) geht nun auch der Mober-nigung entgegen. Im Sommer ist der Soldatenmantel zu warm und im Winter schützt er nicht genügend vor der Kälte. Dem soll nun durch ein auf- und abknöpfbares Futter abgeholfen werden. Im Sommer soll das Mantelfutter im Kompagnie-Magazin hinterlegt bleiben, sobald die Mannschaft in der warmen Jahreszeit nur einen leichten Mantel zu tragen hat. Bei Eintritt der kalten Jahreszeit wird das Mantelfutter ausgegeben. Dasselbe ist bedeutend stärker und wärmer, als das bisherige leichte Futter. Es sind noch die Wahrnehmungen bei den jetzigen Manövern ausständig. Die seit nahezu einem Jahre bei der Truppe gemachten Erfahrungen stellten sich sehr günstig für die Annahme des auf- und abknöpfbaren Futters.

(Beitragsmarken bei Vohnabschlagszahlungen.) Nach § 109 des Gesetzes betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung sind die Beitragsmarken bei der Vohnzahlung in die Quittungskarten einzukleben. Abschlagszahlungen, welche vor dem Fälligkeitstermin geleistet werden, gelten als Vohnzahlungen im Sinne des § 109, wie das Reichsversicherungsamt entschieden hat. Bei jeder Abschlagszahlung

müssen also die Arbeitgeber alle bis dahin rückständigen Marken einleiben, wenn sie sich vor Strafe schützen wollen.

(In das Reich des Hafenbratens) treten wir nun ein und Freund Lampe, der sich bis dahin mit Behagen den Freuden des Genusses in Kohl- und Rübenfeldern hingeben konnte, in dem berühmten Bewußtsein, daß ringsherum der tiefe Frieden herrsche, hat bereits die Kriegserklärung zugeföhrt erhalten. Nun ist es vorbei mit Ruhe und Behagen, unausgesetzt muß er mit gepöhlten „Göfeln“ hinhocken auf den Schritt seiner morblüthigen Widerlächer, die sich jetzt in hellen Haufen an seine schüchternen Ferren haften werden. Unendlich groß ist das Heer der Nimrode, die mit dem Feuerrohr in der Hand sein friedliches Dasein bedrohen, und wenn er auch weiß, daß es darunter nicht wenige giebt, die an dem bloßen Knall Gefallen findend, den Sonntag nicht gern durch Blutvergießen entheiligen mögen, so kann doch der Zufall auch ihrer Kugel einmal eine Richtung geben, in der Monsieur Lampe sich ganz sicher wähnte. Deshalb heißt es für ihn: aufgepaßt! die „verfolgte Unschuld“ muß Tag und Nacht für ihr Leben zittern, nach dem der nach Hafenbraten lüfterne Mensch trachtet, dem der arme doch nichts zu Leide gethan hat. Dennoch aber ist sein Vrat ein ledere Bissen, den wir recht Vielen nicht selten wünschen.

(Lotterie.) Die Ziehung der vierten Klasse der 189. Königl. preuß. Klassenlotterie wird am 18. Oktober beginnen.

(Hebammen-Bezirk.) Der Bezirkshebamme Suptowska aus Bruchnowo ist seitens des Kreisaußsusses der Hebammen-Bezirk Steinau mit den Orthschaffen Pluskowenz, Obromb, Galesie, Mirakono, Grobno, Kuczwalz, Friedenau, Morczyn, Dom, Steinau, Kielbasin und Steinau unter Anweisung des Wohnortes in Steinau übertragen worden.

(Barbier- und Friseur-Znnung.) Am 2. Oktober hält die Thorer Barbier- und Friseur-Znnung ihr Oktoberquartal ab. Die Meldungen zur Meisterprüfung sind schon jetzt eingezwungen.

(Die Kriegerfestantalt) veranstaltet morgen Nachmittag im Wiener Caf6 ein großes Konzert. Tombola, Blumenverlosung, Aufsteigen eines Luftballons und zum Schluß ein Tanzfränzchen sollen außerdem zur Unterhaltung beitragen.

(Leipziger S4nger.) Auch die gestrige Soiree hatte sich eines ungemein zahlreichen Besuches zu erfreuen. S4mmtliche Vorträge verdienten den ihnen gespendeten Beifall im vollsten Maße. Immer wieder applaudirte das Publikum, das sich köstlich unterhielt, und nöthigte so die S4nger beim Vortragsstüch noch eine oder zwei Einlagen folgen zu lassen. — Auf vielfachen Verlangen wird das Ensemble morgen, Sonntag, noch eine Soiree geben. Zum Schlusse derselben gelangt das von Herrn Wilsch. Wolff verfasste humoristische Gemaltenspiel „Amor und Piefte“ zur Aufführung.

(Brand.) In der dritten Stunde der vergangenen Nacht brannte die Schaubude eines Hauberkliniers am Bromberger Thor ab. Mit der Bude sind ihrem Besitzer alle Haubereparatur verbrannt, auch erlitt derselbe, als er sein Eigentum retten wollte, bedeutende Brandwunden. Es wird böswillige Brandstiftung vermutet.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 6 Personen genommen.

(Zurückgelassen) ist ein Korb enthaltend ein Paar Gamaschen und zwei Köpfe in einem Geschäftsladen. Näheres im Polizeibericht.

(Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der Königl. Wasserbauverwaltung 0,53 Meter über Null. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Danzig“ mit einer Ladung Petroleum, Heringen, Salzsäure, Salz, Zucker, Süßigkeiten und zwei beladenen Rähnen im Schlepptau aus Danzig. — Abgefahren ist der Dampfer „Prinz Wilhelm“ nach Graudenz, um Rähne zu schleppen. — Das Wasser der Weichsel ist schon so weit gefallen, daß im unteren Stromlauf Sandb4nke zu Tage getreten sind und Rähne, die starke Ladung eingewonnen haben, ablichten müssen.

**Solgeingang auf der Weichsel.**

Thorn den 15. September.

Eingegangen für Fr. Sad, J. Rütgers, S. Silberstein, Ballent und Marktand durch Wenzel 3 Traften, für ersten 250 Kiefern Balken, Mauerlatten und Limber, für zweiten 4237 kieferne Schwellen, 812 eichene einfache und doppelte Schwellen, für dritten 1648 kieferne Balken, Mauerlatten und Limber, für vierten 720 kieferne Sleeper, 1500 Eichen-Kreuzhoh, 184 eichene Rundschwellen, 3212 eichene einfache und doppelte Schwellen, 35 690 Speichen, 300 Blamiser; für Elbenbogen durch Sewatinaki 10 Traften, 5752 Kiefern-Rundholz, 946 kieferne Balken, Mauerlatten und Limber, 664 Lannen-Rundholz, 53 eichene Plancons, 4 eichene einfache Schwellen, 11 Rundbellen, 30 Rundbellen, 9 Rundbirken; für R. Selminski durch Markis 2 Traften, 446 Kiefern-Rundholz, 82 kieferne Balken, Mauerlatten und Limber, 93 Lannen-Rundholz, 182 tannene Balken und Mauerlatten, 347 eichene Plancons, 252 eichene einfache und doppelte Schwellen; für M. Don durch Brode 3 Traften, 1666 Kiefern-Rundholz.

(Erledigte Schulfelle.) Lehrerinnele an der katholischen Mädchenschule zu Moder, Kreis Thorn, kathol. (Meldungen an Kreis-schulinpektor Richter zu Thorn).

(Erledigte Stellen für Militärangew4rter.) Danzig, Kriegsschule, Pfortner, 288 Mk. nebst freier Wohnung, Heizung und Beleuchtung. Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, 4 Landbrief-träger, je 650 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgelddzuschuß, Postschaffner im Begleitungsdienste, 900 Mk. Gehalt jährlich. Marien-burg, Magistrat, Nachtm4chter, 360 Mk. jährlich. Marienwerder, Magistrat, Schuldianer in der höhernen Mädchenschule, 300 Mk. neben freier Wohnung und Heizung; die Vergütung für Linie, Kreide und Schwämme beträgt 50 Mk. pro Jahr. Stolp i. Pomm., Magistrat, Polizeigeant, 1100 Mk. jährlich. Straßburg Westpr., Magistrat, Stadt- und Polizeisekretär, 1400 Mk. jährlich.

**Mannigfaltiges.**

(Als einen Beweis von dem sicheren Auge des Kaisers) erzählt die „Badsche Landes-Ztg.“, daß der Monarch bei der Rückkehr von der Kaiserparade einem unter den Zuschauern stehenden Matrosen Mondt beim Vorüberreiten auf den ersten Blick zurief: „Nun gehts wohl bald wieder nach Kiel!“ Der Matrose hatte auf der kaiserlichen Yacht „Meteor“ an der Wettfahrt in Cowes theilgenommen. Schon zuvor hatte Generalmajor von Plessen den Mann angeredet und ihm gesagt: „Wleiben Sie stehen, der Kaiser erkennt Sie sicher wieder.“

(Cholera.) In den Berliner Krankenhäusern befindet sich nunmehr weder ein Cholerafranker noch ein verdächtiger, da inzwischen festgestellt worden ist, daß der am Donnerstag eingelieferte Patient nicht cholerafrank ist. — Dem Kaiserl. Gesundheitsamt sind vom 13.—15. September sieben weitere Cholera-Erkrankungen gemeldet worden. Sie beziehen sich sammtlich auf das Rheingebiet.

(S4mmtliche Wiener Caf6s in Berlin) haben am Mittwoch vom Polizeipr4sidiump die Verfügung erhalten, um 2 Uhr nachts zu schließen. Bisher waren die großen Caf6s die ganze Nacht hindurch geöffnet.

(Ein großes Feuer) hat die königliche Domäne Baudachswerder (im Kreise Kroffen) total in Asche gelegt. Das Feuer ist im Viehhalle zum Ausbruch gekommen und hat den größten Theil des Rindviehs- und Schafbestandes vernichtet. Der Schaden ist um so größer, als das lebende Inventar nicht versichert war.

(Selbstmord.) In Steglitz hat sich der Major z. D. Rudorff, wie ein Berichtstatter meldet, erschossen. Er gehörte früher der Hannoverschen Armee an. Hier diente er im 6. Infanterie-Regiment in der Garnison Hannover. In seinen Mußestunden komponirte er als junger Offizier M4rsche, die unter dem Namen Freudur erschienen sind, und in Hannover eingeföhrt wurden.

(Schwer verletzt) wurde bei den Kaisermanövern im Elsaß der Hauptmann Luthhammer vom 31. Feldartillerie Regiment, dem die Augen ausgeföhren wurden. In einem Augenblick der Ruhe ritt er vor die Feuerlinie, als anscheinend von der nebenstehenden Batterie ein Schuß fiel. Mit dem Ausruf „meine

Augen“ sank der Verunglückte zusammen. Er wurde mit dem Straßburger Schnellzuge von dem ihn begleitenden Oberstabsarzt in die Straßburger Klinik geschaff.

(Ausstandsbeschluß.) Nach einer Meldung aus Lens beschloß ein neuer, am Donnerstag Abend zusammengetretener Kongreß der Bergarbeiter mit 81 gegen 11 Stimmen, von Montag ab den allgemeinen Ausstand in dem ganzen Becken von Pas de Calais zu beginnen, da alle Bergwerks-Gesellschaften des Departement Pas de Calais die von dem Bergarbeiter-Kongreß am letzten Sonntag aufgestellten Forderungen zurückgewiesen haben.

(Den Prüfungen in der Kenntniß der russischen Sprache) haben sich im Lodzer Fabriktrayon ca. 1000 Personen unterworfen, die auf 188 Fabriken angestellt sind; von den zu Prüfungen wurde fließendes Lesen und Sprechen in der russischen und polnischen Sprache gefordert und das Schreiben nach Diktat in diesen Sprachen; ca. 800 Personen haben die Prüfung bestanden; der Rest unterliegt der Entlassung aus den Fabriken.

(Die Taschenuhr als Kompaß.) Es giebt eine sehr einfache Art, jede Taschenuhr bei Tage sofort als Kompaß zu benutzen. Richtet man nämlich eine Taschenuhr so, daß der Stundenzeiger nach der Sonne zeigt, so liegt Süden genau in der Mitte zwischen dem Stundenzeiger und 12 Uhr. Zeigt also der Stundenzeiger z. B. auf 6 Uhr, so ist in der Richtung 3 Uhr Süden u. s. w.

**Neueste Nachrichten.**

Grenoble, 15. September. Das Leichenbegängniß des verstorbenen Generalstabschefs Nitibel hat heute hieselbst stattgefunden. Bei der Ueberföhrung des Sarges vom Bahnhofe nach der Kathedrale hielten die Generale Sauffier, Berge, Boisdeffre und Prinz Arenberg die Zügel des Bahrtuches. Als Vertreter des Pr4sidenten Carnot folgte zunächst der Oberst Bistor und dann eine sehr große Anzahl Generale und Offiziere. Als Vertreter der russischen Armee wohnte der General Frederiks der Leichenfeier bei. Eine große Volksmenge gab dem Verstorbenen das Geleit. Bei dem Trauergottesdienste hielt der Bischof Java die Leichenrede. Er föhrt aus, es seien englische Freimaurer, insbesondere Lord Palmerston gewesen, welche Frankreich seiner Zeit dazu gedrängt haben, den Feldzug in der Krim zu unternehmen und weder Gold noch Silber zu schonen, um ein Land zu bekämpfen, welches der Freundschaft Frankreichs würdig sei; es seien französische Freimaurer gewesen, welche Frankreich zur Bekämpfung Oesterreichs, eines katholischen Landes, angetrieben hätten; das habe die Einheit Italiens herbeigeföhrt, welches nunmehr die Alpengrenze bedrohe, die weltliche Macht des Papstes zerföhrt und den Triumph Deutschlands im Jahre 1870 herbeigeföhrt habe. General Sauffier hielt auf dem Kirchhose eine Rede, in welcher er hervorhob, die Arbeit Nitibels gestatte Frankreich heute allen Eventualitäten zu be-gegen. Der Kriegsminister Loignon betonte alsdann in einer Rede, das Werk Nitibels bleibe bestehen; die Schüler, welche er gebildet habe, könnten sein Werk fortsetzen und vervollkommen.

Petersburg, 15. September. Aus Anlaß der Verhaftung eines betrunknen Juden haben 300 Juden in Jekaterinoslaw versucht, das Polizeigebäude zu demoliren. Die Polizeimannschaft, welche einschreiten wollte, wurde gemißhandelt.

Newyork, 15. September. Eine dem „Newyork Herald“ über Balparaiso zugegangene Depesche aus Rivera meldet, daß der aufständische Kommandant die Streitkräfte des Generals Castillo bei Bag6 in Rio Grande de Sul geschlagen und dabei viele Waffen erobert habe. Das Gef4ngniß von Rivera sei mit gefangenen Föderalisten überfüllt.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

**Telegraphischer Berliner Börsenbericht.**

		15. Sept.   14. Sept.
Tendenz der Fondsbröre: matt.		
Russische Banknoten p. Kassa	211—75	212—25
Wechsel auf Warschau kurz	210—75	211—50
Preussische 3% Konsols	85—20	85—20
Preussische 3 1/2% Konsols	99—80	99—90
Preussische 4% Konsols	106—80	106—50
Polnische Pfandbriefe 5%	65—75	66—
Polnische Liquidationspfandbriefe	63—25	63—25
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2%	96—50	96—50
Diskonto Kommandit Antheile	173—25	173—70
Oesterreichische Banknoten	161—75	161—95
Weizen geteilt: Sept.-Okt.	151—50	150—75
Okt.-Novbr.	153—25	152—75
loto in Newyork	78 1/2—	73—
Roggen: loto	130—	130—
Sept.-Oktbr.	131—25	131—
Oktober-Nov.	132—50	132—75
Nov.-Debr.	134—50	134—
Rüböl: Sept.-Oktbr.	47—80	48—30
April-Mai	48—70	49—
Spiritus:		
50er loto	—	—
70er loto	35—40	36—
Septbr.-Oktbr.	33—40	34—10
Nov.-Debr.	35—90	35—10
Diskont 5 pCt., Lombardinsfuß 5 1/2 pCt. resp. 6 pCt.		

Königsberg, 15. September. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Ohne Zufuhr. Loto kontingentirt 56,50 Markt Pf., nicht kontingentirt 36,50 Markt Pf.

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 13. September 1893.

Wetter: schön. (Metes pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.) Weizen matter, 128/129 Pfd. bunt 134/135 Mk., 130/32 Pfd. hell 136/137 Mk., 135 Pfd. hell 138 Mk. Roggen matter, 122/125 Pfd. 116/117 Markt. Erste Brauwaare 140/145 Markt, russische Futterwaare schwer verkauft, 105/107 Mk. Erbsen ohne Handel. Safer 140/145 Markt.

**Louis Brauner  
Java-Kaffee**

aus der Kaffee-Brennerei mit Damfbetrieb von A. Zuntz sel. Wwe., Bonn, Berlin, Hamburg, unübertroffen an Aroma, Reinheit und Kraft, repräsentirt die anerkannt beste Marke.

Preislagen von M. 1,70—2,10 per 1/2 Kilo.  
Die Niederlage für Thorn befindet sich bei **Hugo Clauss**,



**Polizeiliche Bekanntmachung.**  
Nachstehende

„**Polizeiverordnung.**  
Auf Grund der §§ 137 Abs. 2, 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, sowie auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 verordne ich für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder was folgt:

§ 1. Die Polizeiverordnung vom 31. Juli dieses Jahres — 1. 5147 — betreffend die Anzeigepflicht eines jeden Cholera- oder choleraverdächtigen Erkrankungsfalles wird hierdurch dahin erweitert, daß die zur Anzeige verpflichteten Personen gehalten sind, außer den dort bezeichneten Erkrankungsfällen auch jeden durch Cholera oder choleraverdächtige Krankheit verursachten Todesfall sofort bei der Ortspolizeibehörde zur Anzeige zu bringen.

Zahlkarten zur Erstattung aller genannten Anzeigen sind bei den Gemeindevorständen zu erhalten. Die Anzeigepflicht ist nicht an die Benutzung derselben gebunden.

Außer den in der Polizeiverordnung vom 31. Juli d. J. bezeichneten Personen sind auch die Führer der Flußfahrzeuge und Erften zur Anzeige der auf diesen vorkommenden Cholera- oder choleraverdächtigen Erkrankungsfälle, sowie der durch diese Krankheiten verursachten Todesfälle verpflichtet.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften des § 1 werden nach § 3 der oben genannten Polizeiverordnung vom 31. Juli d. J. 1. 5147. 1. bestraft.

§ 3. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.  
Marienwerder den 6. September 1892.

Der Regierungspräsident.  
wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Thorn den 13. September 1893.  
Die Polizeiverwaltung.

**Bekanntmachung.**

Die Quartierbillets für gewähltes Naturalquartier sind behufs Auszahlung der Mundverpflegungskosten und Liquidierung der Servis-Entschädigung in unserem Einquartierungsamt (Rathhaus 1 Treppe) niederzulegen.

Thorn den 14. September 1893.  
Der Magistrat.

**Allgemeine Ortskrankenkasse Thorn.**  
Ordentliche  
**General-Versammlung.**

Die Mitglieder der General-Versammlung der Kasse lade ich zur Sitzung auf  
**Sonntag den 1. Oktober 1893**  
vormittags 11 Uhr  
in den Saal von Nicolai, Mauerstr. 62  
hierdurch ergebenst ein.

**Tagesordnung ist:**

1. Vorlage der Jahresrechnung pro 1892.
2. Ersatzwahl für den Vorstand.
3. Beschlußnahme über die in der Verfügung des Magistrats Thorn vom 28. Juni cr. bezeichnete Angelegenheit betreffend das Verhalten der Kasse beim Angebot von Teilbeitragszahlungen durch die Arbeitgeber.

Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung wird um pünktliches und vollständiges Erscheinen erjudet.

Der stellvertretende Vorsitzende.  
**K. Swit.**

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich hier selbst Marien- und Bäckerstr.-Ecke Nr. 13/26 ein

**Volksanwalts-Bureau**

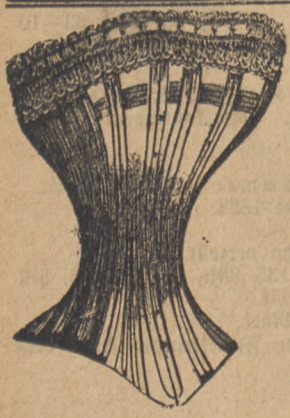
verbunden mit einer Haupt-Agentur der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Deutschland“, mit dem heutigen Tage eröffnet habe und bitte, mich mit Aufträgen, deren prompteste Erledigung ich zusichere, beehren zu wollen.

Schriftstücke aller Art, in deutscher, polnischer und russischer Sprache, werden jederzeit bestens angefertigt.

Sprechstunden: Vorm. von 8—1 Uhr.  
Nachm. von 3—6 Uhr.

**S. Streich, Volksanwalt,**

ein für allemal gerichtlich vereideter Dolmetscher und Übersetzer der russischen Sprache und russischer Sprachlehrer.



**Corsets**  
neuest. Mode  
in größter  
Auswahl,  
sowie  
Geradehalter  
nach sanitären  
Vorschriften,  
Nähr- u.  
u m f a n d s:  
Corsets,  
gestrickte  
Corsets  
und  
Corsettschoner  
empfehlen

**Lewin & Littauer.**

**Schmerzlose**

**Bahn-Operationen,**  
künstliche Zähne u. Plomben.  
**Alex Loewenson,**  
Breitestrasse 21.

Unserem alten Herrn Wachtmeister  
Eisenblätter bei unserem Scheiden  
ein herzliches Lebewohl!  
Reserve 1893.

**Zahn-Atelier**  
**H. Schneider**  
Breitestr. 27 (Rathsapotheke.)

Bin zurückgekehrt.  
**Dr. R. Heyer.**  
Bin zurückgekehrt.  
Zahnarzt von Janowski.  
Oefen  
in großer Auswahl empfiehlt billigst  
**Barschnick, Töpfermeister.**

**Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.**  
Wir machen hierdurch bekannt, daß der diesjährige Ueberschuß trotz des geringen Mitglieder-Beitrages voraussichtlich eine Million Mark betragen wird.  
Thorn den 15. September 1893.  
Die General-Agentur.  
**J. Goldschmidt.**

**Georg Voss, Thorn,**  
**Weingrosshandlung,**  
empfehlen ihr Lager  
reingehaltener Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Ungarweine,  
Champagner, Rum, Cognac und Arrac.

Nur noch kurze Zeit!  
**Gr. Cigarren-Ausverkauf!**  
Wegen Errichtung einer Cigaren-Fabrik löse ich mein Cigaren-Geschäft vollständig auf und stelle, um bald zu räumen, meine Restbestände  
**vorzüglicher Hamburger und Bremer Qualitäts-Cigarren**  
zu folgenden enorm billigen Preisen zum Ausverkauf:  
Marke: Hochfein, gr. Façon, früher 5,00 jetzt 3,50 Mt. pr. 100 Stück  
" Molke, mittel " " 5,50 " 4,00 " 100 "  
" Caprivi, mittel " " 5,50 " 4,00 " 100 "  
" Amazona, gr. " " 6,00 " 4,50 " 100 "  
" Alexandria, mittel, " " 6,00 " 4,50 " 100 "  
" Cerevantes, gr. " " 7,00 " 5,00 " 100 "  
" Upmann, gr. " " 7,00 " 5,00 " 100 "  
" Sanct Andreas, gr. " " 8,00 " 5,50 " 100 "  
" José Caballeros, gr. " " 8,00 " 5,50 " 100 "  
" El Sol, mittel " " 9,00 " 6,00 " 100 "  
" Sanota Theresa, mittel " " 10,00 " 7,00 " 100 "  
Bei Entnahme von Nm. 20,00 gewähre 3% Rabatt.  
Die Ladeneinrichtung steht billigst zum Verkauf.  
**L. C. Fenske, Breitestr. 9.**

Meine  
**Glasererei,**  
Einrahmungs- u. Bildergeschäft  
befindet sich vom 1. Oktober cr. in  
meinem Hause  
**Breitestrasse 4.**  
**Emil Hell.**

**Westpr. Militär-Pädagogium.**  
Bahnhof Schönsee.  
Vorbereitung für das Freiwilligen- und  
Führer-Examen etc. Eintritt jederzeit.  
Direktor **Hr. Bienutta.**

**Mauerstrasse 20.**  
Ohne Konkurrenz  
zu fabrikpreis  
billigen oder feinen  
Bettdecken  
offertre die neuesten u. schönsten  
**Tapeten**  
in großer Auswahl,  
sowie G a d e t e, F a r b e n,  
Merzwein-Schiffborden, Aufhängen  
in Blüthen, zum Selbstnähen in  
jeder Willkür unter Garantie.  
**R. Sultz.**  
Gut und billig!  
Gut und billig!

nach Maß  
**Serrenkleider**  
werden von mir unter der Garantie, daß  
sie gut sitzen, angefertigt.  
Getragene Serrenkleider  
werden sauber und billig gewaschen und  
ausgebessert.  
**Heinrich Schultz, Schneidermstr.**  
Strobandstraße Nr. 15.

**Holländische Dachpfannen**  
offeriert in bester Qualität  
**S. Bry, Ziegeleibesitzer.**

Leopold  
am qu bisharrao gey fi "inraeasß auho  
qu qm uqraa uapwaid agjeseß hvd  
auo "ahßß wdiannupß aq uabjuag uuf  
**Zeigliste**  
Die von unten nach oben für gut zu be-

**Kindermilch,**  
sterilisiert, pro Flasche 9 Pf., rohe  
Milch pro Liter 20 Pf., frei ins Haus.  
Außerdem sind Flaschen mit sterilisierter  
Milch stets bei Herrn **Bäckermeister**  
Szocepanski, Gerechtesstraße 6 und Herrn  
**Kaufmann Oterski, Brombergerstraße** zu  
haben.  
**Casimir Walter, Mocker.**

**Atelier für Photographie**  
**A. Wachs**  
Bromberger Vorstadt,  
Schulstraße Nr. 7,  
liefert Photographien jeder Art, sowie  
Portraits in Kreidezeichnung,  
in vorzüglichster Ausführung,  
schnell — billigst.  
Aufnahme nach außerhalb auf Bestellung  
**ohne Preiserhöhung.**  
Bei allen Aufträgen wird der vorausgelagte  
Fahrpreis für die Stadtbahn zurückerstattet.  
Das den Erben der Frau Regina Jacobi  
gehörige, in Thorn Culmerstraße belegene

**Hausgrundstück**  
Altstadt 334 (Straßennummer 24) soll  
durch mich, als Bevollmächtigten der Erben,  
verkauft werden.  
Zur Ertheilung von Auskünften bin ich  
werktätlich zwischen 4—5 Uhr in meinem  
Bureau bereit.  
**Feilchenfeld, Rechtsanwalt,**  
Culmerstraße 4.

**Nähmaschinen!**  
30 %  
billiger als die Konkurrenz, da weder  
reisen lasse, noch Agenten halte.  
**Hocharmige Singer** unter 3-jähriger  
Garantie, frei Haus und Unterricht für nur  
**60 Mk.**  
**Maschine Vogel, Vibrating Shuttle,**  
**Ringschiffchen Wheler & Wilson**  
zu den billigsten Preisen.  
Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an.  
Reparaturen schnell, sauber und billig.  
**Waschmaschinen mit Zinkleinlage**  
von 45 Mt. an.  
Prima Bringer 36 von 18 Mt.  
**Wäschemangelmaschinen**  
von 50 Mt. an.

Meine sämtlich führenden hauswirth-  
schaftlichen Maschinen haben in diesem Jahre  
in der Gewerbeausstellung zu Magdeburg  
(Soutienpark) die goldene Medaille er-  
halten.  
**S. Landsberger,**  
Coppernifusstr. 22.

Frische schwedische  
**Preisselbeeren**  
empfehlen billigst **M. Silbermann,**  
Schuhmacherstraße 15.

Eine geübte Schneiderin  
sucht sofort Arbeit in auch außer dem Hause.  
**Seglerstraße 9, 3 Tr.**

Eine siebenjährige Fuchstute  
und ein dreizehnjähriger brauner  
Wallach stehen zum Verkauf. Zu erfragen  
Dienstzimmer Inftr.-Regt. von Borde 21.  
**Seglerstraße 13.**  
Ein tüchtiger

**Schachtmeister**  
mit 60 kräftigen Arbeitern  
für die Kiesausbeutung in Tüchel gegen  
ein Tagelohn à 2,25 Mark sofort gesucht.  
Reise hin und zurück wird erstattet. Die  
Arbeit dauert bis zum Eintritt des Frostes.  
**Schönlein, Thorn.**

Mehrere tüchtige Malergehilfen  
können sich melden bei  
**R. Suwalski, Malermeister, Bäckerstraße.**

**Schlosser und Schmiede**  
sucht  
**Rob. Majewski,**  
Brombergerstr.

Tüchtige Tischlergesellen,  
auf Bauarbeit, finden Beschäftigung.  
**Heinrich Tilk Nachfolger,**  
Thorn, Bromberger Vorstadt.

**Schlosserlehrlinge**  
können eintreten bei  
**Rob. Majewski,**  
Brombergerstr.

Junge Mädchen, welche die feine Damen-  
schneiderei erlernen  
wollen, können sich melden bei  
**M. Gadzikowska, Modistin, Strobandstr. 4, II.**

Ein tüchtiger Hausknecht  
kann sich melden bei  
**C. B. Dietrich & Sohn,**  
Thorn.

Ein tüchtiger Pferdepfleger  
kann sofort eintreten bei  
**M. Palm, Reitbahn.**

Eine eheliche Aufwärterin sofort ver-  
langt Tuchmacherstr. 2, 3. Etage links.  
Eine Aufwärterin verl. Strobandstr. 12 II.

In meinem neuen Hause Bromberger  
Vorstadt habe eine herrschaftliche  
Wohnung mit Balkon, Pferdehstall, Burschen-  
geläß sofort zu vermieten.  
**Carl Spiller.**  
Möbl. Zim., mit auch ohne Burschengeläß,  
zu verm. Coppernifusstr. 39, 3 Tr.

**Mozart-Verein.**  
Wiederaufnahme der Proben am  
Mittwoch den 20. d. M.  
Erstes Concert am 25. Oktober.  
Die Sagenungen liegen im Verlag dieser  
Zeitung zur Einsicht aus. Beitragsber-  
echnungen beliebe man an einen Herrn des  
Vorstandes zu richten.  
**Sanitäts-Kolonnen.**  
Sonntag den 17. nachm. 5 Uhr  
vollständig erscheinen.

Montag den 18. d. Mts.  
h. 8. c. t. im Waldhäuschen  
**Burschenschaftlerabend.**  
**Kriegerfechtanstalt.**  
Wiener Café in Mocker.  
Sonntag den 17. September 1893:

**Grosses Concert**  
ausgeführt von der Kapelle des Fußartillerie-  
Regiments Nr. 11 unter Leitung des Kapell-  
meisters Herrn Schallinatus.  
**Zombola.**  
Pfefferkuchen- und Blumen-  
Verlosung.  
Aufsteigen von zwei Stück  
Niesenluftballons.  
Anfang 4 Uhr.  
Eintritt für Mitglieder frei,  
für Nichtmitglieder 20 Pfennig pro Person.  
Zum Schluß:

**Tanzkränzchen.**  
Die Kriegerfechtshule 1502 Thorn.

**Ziegelei-Park.**  
Sonntag den 17. September 1893:

**Großes**  
**Militär-Concert**  
ausgeführt vom Trompeterkorps Wlanen  
Regiments von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4.  
Anfang präcise 4 Uhr. Entree 25 Pf.  
**Windolf, Stabstrompeter.**

**Viktoria-Theater.**  
Sonntag den 17. September:

**Abends**  
der  
**Leipziger Sängers**  
(Altrenommirte Firma):  
Herrn Neumann, Wilhelm Wolf,  
Horvath, Glinper,  
Röhl, Grosch und Ledermann.  
Anfang 8 Uhr. Eintritt 60 Pf.  
Karten vorher à 50 Pf.  
sind in den Cigarrenhandlungen der Herren  
Duszynski und Henozynski bis  
Sonntag Mittag 2 Uhr  
zu haben.  
Zum Schluß des vorzüglich gewählten  
Spielplans:

**Amor und Piefke.**  
Humoristisches Gemüthsstück von B. Wolff.  
Seite Abend von 6 Uhr ab:  
frische Grüz-, Blut-  
und Leberwürstchen  
bei Benjamin Rudolph.

Großes Parterre-Zimmer mit Küche zu  
vermieten **Neuf. Markt 24.**  
Möbl. Wohn. Gerstenstr. 11 z. verm. R. erf. 1 Tr.  
1 m. Zim. m. R. u. Burscheng. z. v. Bäckerstr. 12 I.  
Möbl. Zimm. billig zu verm. Brückenstr. 22 II.

**Herrschaftl. Wohnungen**  
Bromberger Vorstadt zu vermieten. Deuter.  
**Breitestr. Nr. 43, 1. Etage**  
sind

2 Vorderzimmer m. auch ohne Möbel,  
sowie Burschengeläß per 1. Oktober cr. zu  
vermieten. Näheres zu erfragen daselbst  
im Cigarrengeschäft.

Verfuehungshalber ist die Parterre-Woh-  
nung Seglerstraße 5, bestehend aus  
5 Zimmern, Badezimmer und Zubehör, zu  
vermieten.  
**Dauben.**

Wohnungen zu vermieten  
Strobandstraße 12. Putschbach.  
**kleine Wohnung** z. verm. Strobandstr. 8.  
Möbl. Zimm. billig z. verm. Bäckerstraße 12.  
Wohnung z. l. 10. z. v. **Safobsvorstadt 49.**

Ein möbl. Vorder-Zimmer  
zu vermieten **Elisabethstr. 14 II Tr.**  
Hierzu Beilage und illustriertes Unter-  
haltungsblatt.



Sonntag den 17. September 1893.

## Vom alten Kaiser.

Zur Zeit der Anwesenheit des Kaisers Wilhelm II. im Elsaß erzählt der „Straßburger Post“ Herr Alexander Hefler, der im Jahre 1875 in Ems Direktor des Kurstaales war, Erinnerungen an Kaiser Wilhelm I. Die meisten dieser Erinnerungen beleuchten die bekannte Schlichtheit des alten Kaisers in seiner Lebensführung. Der Berichterstatter fand durch Beziehungen zu Kammerdienern und Hausbeamten Gelegenheit, die Wohnzimmer des Kaisers in Ems zu sehen.

Der alte Kammerdiener Engel führte mich in das Schlafzimmer des Kaisers: ein ganz einfaches Zimmer, in welchem, wie seit einem halben Jahrhundert, in jedem Zimmer oder Zelle, wo der Kaiser übernachtete, das niedrige Feldbett aufgestellt war, eine Art von Bettstätte, über welcher stets dieselbe alte große, dicke Taschenuhr an einem Nagel hing, der selbst in die kostbarsten Tapeten der kaiserlichen Zimmer eingeschlagen wurde. Die Kopf- oder vielmehr Rückenrücken, vier an der Zahl, gaben dem schlafenden Kaiser mehr eine sitzende als liegende Stellung. Vor dem Feldbette standen ein Paar Filzpantoffeln und am Kopende ein einfacher Nachttisch. Auf einer Kommode entdeckte ich einen kleinen Berg von ungefähr einem Duzend getragener Glacéleder-Handschuhe, welche sauber glatt gezogen über einander gelegt waren. Dabei bemerkte der alte Engel, daß der Kaiser stets das zu unterst liegende Paar wieder anziehe. Bei dieser Gelegenheit machte mich der Kammerdiener auf die große Sparfamkeit des mächtigen Kaisers des Deutschen Reiches aufmerksam, welcher, in Ems stets im schwarzen Gehrock, grauen Beinkleidern und weißer Weste erscheinend, wirklich drei Westen besaß, welche immer abwechselnd in der Wäsche waren. Er befristete mir dabei einen Vorfall, von welchem ich durch den Telegraphenbeamten des Kaisers Kenntnis erhalten hatte.

Als man sich zur Kaiserreise nach Ems rüstete, schlug man dem Kaiser vor, er möge seinen alten, abgenutzten, hellen Ueberzieher durch einen neuen ersetzen. Der greise Monarch aber erklärte, der Ueberzieher sei noch ganz gut und genüge. Bei sonnigem Kaiserwetter in Ems angekommen, sah der Kaiser die Unzulänglichkeit seines alten Ueberziehers aber doch ein und gab Befehl, einen neuen in Berlin zu bestellen. Der ungläubige Schneider des Monarchen trauete der Sache aber nicht und fragte telegraphisch (ich habe die Depesche selbst in der Hand gehabt) an, ob es auch wirklich wahr sei, daß Majestät einen neuen Ueberrock haben wolle? — Noch charakteristischer ist eine andere Mitteilung des alten Kammerdieners. Der alte Kaiser war auch sehr konservativ in bezug auf sein Schwert und trennte sich höchst ungern von seinen ausgetretenen Stiefeln. Nun hatte man bei der Abreise von Berlin ein Paar alte Stiefel für nicht mehr dienlich erklärt und, ohne dem Kaiser davon Kenntnis zu geben, verschenkt. In Ems vermißt der Monarch seine alten Stiefelstiefel und fragt danach. Der Kammerdiener erklärt, daß durch einen Zufall die Stiefel in eine falsche Kiste gepackt sein müßten und daß man Nachsuchung halten werde. Mit dem nächsten Schnellzug eilt ein Feldjäger nach Berlin, spürt dem Verbleib der alten Stiefel nach und ist so glücklich, sie zu entdecken und erhält sie von dem glücklichen Besitzer gegen Geld und gute Worte auch wirklich zurück. Dann eilt er auf den Flügeln des Dampfrosses wieder nach Ems. Am nächsten Morgen bringt Engel die Stiefel. „Nun ja, da sind sie ja — und Du siehst, — noch ganz gut. Es geht nichts über ein Paar ausgetretene, bequeme Stiefel“, sagte der Kaiser höchst befriedigt. . . . . Als wir nun das Wohnzimmer betreten, in welchem der Frühstückstisch gedeckt war, fiel mir eine Art von Stellrahmen, in welchem ein großes, mit schönen Zeilen beschriebenes Blatt eingeschoben war, auf. „Was ist das?“ war meine neugierige Frage. „Das ist des Kaisers Kalender!“ lautete die Antwort. Ich trat nun dem Stellrahmen näher und entdeckte, daß eine ganze Anzahl solcher Blätter, aneinander gestellt, in diesem Rahmen zusammengefaßt waren. Der alte Kammerdiener gab mir dann folgende Erklärung: Vor langen Jahrzehnten sei der Prinz von Preußen auf den Gedanken gekommen, gewissermaßen eine ganz kurze, zusammengebrängte Uebersicht seines Lebens nach seinen eigenen Aufzeichnungen sich zu verschaffen. Dazu habe der Prinz für jeden Tag des Jahres ein großes Blatt anlegen lassen und habe für jeden Tag einen besonderen Kern- und Wahlpruch, meist aus der Bibel, ausgesucht, welcher an des Blattes Kopf prange. Jeden Abend nun müsse seit langen Jahrzehnten auf seinem Nachttisch ein großer Bleistift und ein unbeschriebenes, reines Blatt Papier liegen. Der Kaiser faßte nun alles, was ihm von dem abgelaufenen Tage besonders des Aufzeichnens werth erschiene, in ganz kurz gefaßten Bemerkungen zusammen, welche dann am anderen Tage fein säuberlich auf das betreffende Blatt des Kalenders abgeschrieben wurden. War ein solches Blatt ganz beschrieben, so wurde ein neues mit dem betreffenden Wahlpruch versehen und so des Kaisers Notizen Jahr für Jahr weiter geführt. Jeden Morgen nun mußten alle Blätter des Datums in diesem Stellrahmen zusammengefaßt auf des Kaisers Frühstückstisch stehen.

Dann sah Kaiser Wilhelm, nach rückwärts schauend, was er im Laufe der Jahre für der Erinnerung werth selbst aufgeschrieben hatte, und erweckte natürlich damit in seiner Seele und seinem Gedächtniß jeweilig eine ganze Welt von Ideenverbindungen. Daher das in Erstaunen sendende Gedächtniß des greisen Monarchen, welches oft die merkwürdigste Kenntnis der charakteristischen Merkmale längst vergangener, besonderer Handlungen und Lebenslagen zu Tage förderte und alle Hörer verblüffte. Und da es nun ein Naturgesetz zu sein scheint, daß hervorragende Menschen oft schon in ihrer Jugend die künftige Größe verrathen und ahnen lassen, so ist es auch natürlich, daß des Kaisers Aufzeichnungen derartige Leute im Laufe der Jahre öfters nannten und dieselben öfters in ihrem Leben unter den Augen ihres Herrn und Kaisers persönlich erschienen. Der Zufall aber ist ein neckischer Gesell und er spielte auch in jenen Tagen mit, als ein General just an dem Tage bei Hofe erschien, an welchem ihn vor so und so viel Jahren irgend ein merkwürdiges Lebensereigniß, das sich unter den Augen des Prinzen von Preußen abgespielt hatte, auf den Kalender des hohen Herrn gebracht hatte. Wie erstaunte der brave Krieger, als der Kaiser

ihn mit huldbollem Lächeln anredete und ihm sagte: „Wissen Sie noch, lieber N. N., wie Sie heute vor so und so vielen Jahren mir als Major ihr Bataillon vorkührten und Ihr Pferd vor meiner Suite scheute und Sie Hals über Kopf zu Boden warf? Wissen Sie noch? Nun, ich freue mich, daß Sie den Fall so lange überlebt haben.“

## Vom Tage.

(Nachdruck verboten.)

Berlin, 15. September 1893.

Man athmet ordentlich auf, wenn man liest, daß in der letzten Zeit die Bevölkerung Berlins sich nicht in der gewohnten Weise vermehrt, ja daß vor allem der Zuzug der Arbeiter etwas nachgelassen hat. Sind auch die Besitzer leerstehender Wohnungen mit dieser Lage der Dinge nicht einverstanden, der Volksfreund und Volkswirth begrüßt sie jedenfalls mit lebhafter Freude. Die Leute, die der Niesenspinne immer neuen Fang zutreiben, werden leider nicht alle. Sie können es nicht verschmerzen, daß „anderwärts“ auch noch was los ist und würden gern die sächsische Schweiz und den Bodensee per Möbelwagen in den märkischen Sand überführen, wenn's nur anginge. Jetzt haben sie auch ihre Hand auf die Leipziger Messe gelegt. Eine Berliner Messe wurde in Szene gesetzt, und im Kaiserhof betoasteten sich die Gründer, Förderer und Freunde des großen Wertes nach Gebühr. Herr Geh. Kommerzienrath Goldberger, sowie andere Notabilitäten der Börse waren mit dabei, und von stürmischem Beifall begleitet sprach Herr Handelsrichter Jacob die charakteristischen Worte: „Fort mit der Messe in Leipzig, her nach Berlin mit der deutschen Messe!“ Auf den deutschen Bürgersinn toastete Herr Bürgermeister Kirschner, der auch der Berliner Stadtverwaltung — der er selber angehört — ein begeistertes Lob zollte. Wie bei allem drängt sich dem Kenner der Verhältnisse auch hier die Frage auf: „Wo ist der Jude?“ Und Herr Spitz vom „Kleinen Journal“ hat's in einem Anfall von Plaudersucht verrathen: Die Leipziger Kaufmannschaft ist vom Antisemitismus angesteckt, deshalb muß die Messe nach Berlin, wo Herr Goldberger Geheimere Kommerzienrath ist. Den Leipziger Kaufleuten geben Herrn Mosse's geschäftliche Soldschreiber den Rath, „mehr Toleranz“ zu üben. Wer lacht da?

Vor mir liegt folgendes gedruckte Schreiben:

Berlin C., 10. September 1893.

Gegenüber der durch „Wolff's Telegraphen-Bureau“ verbreiteten Meldung, daß die Staatsanwaltschaft auf die Ergreifung Buschhoff's einen Preis von 500 Mark gesetzt habe, sind wir auf Grund telegraphischer Anfrage in der Lage, mitzutheilen, daß Buschhoff sich in seinem ständigen Domicil zu Köln vollständig unbehelligt aufhält, mithin jene Nachricht auf Erfindung beruht.

Redaktion der „Jüdischen Presse“.

Dr. Hirsch-Hildesheimer.

Es war kaum nötig, daß Herr Hirsch-Hildesheimer sich in Unkosten stürzte und die deutsche Presse mit seinen Zuschriften überschwemmte. Ich hätte auch ohne das nicht an eine Belästigung Buschhoff's geglaubt. Aber für die Solidarität unserer jüdischen Mitbürger ist es doch ein schönes Zeugniß, daß an demselben Tag, wo eine Nachricht auftaucht, sie bereits nach allen Richtungen der Windrose hin dementirt wird. Der Gymnast von Kanten kann sich's am Rinkenphul 12 in Köln wohl sein lassen und der Welt Lauf mit geruhigem Behagen verfolgen: seine Freunde wachen für ihn und  $\frac{9}{10}$  der deutschen Presse ist jeden Augenblick bereit, für ihn in die Schranken zu treten. Wäre er „nur ein Deutscher“, es würde kein Hahn nach ihm krähen, und er müßte sich schon sehr aufs Bitten legen, wenn Levisohn, Stephany und Spitz eine klarstellende Notiz aufnehmen sollten. So aber steht er beschirmt von zweifachem Wall, gebildet aus den Stammesgenossen und denen, die für jüdisches Recht und Vorrecht erbitterte Kämpfe führen.

Herr Miquel, der doch sonst kein Unmensch ist, will 55 gute Steuerzahler Berlins vernichten! So tönt die Klage der Cafésbesitzer, die fortan nachts um 12 Uhr schließen sollen, damit gewisse Damen nicht dort schmällichen Handel treiben. Die Noth macht bekanntlich erfindereich. Bisher hatte man geglaubt, die Nachtcafés seien lediglich dazu da, um Nachtschwärmern Aufenthalt zu gewähren. Das ist nach den Cafésbesitzern eine höchst unzureichende Auffassung. Die Nachtcafés verfolgen lediglich ideale Zwecke, wie die Besitzer konstatiren. Sie dienen in erster Linie zur Rettung von Menschenleben. Leute, die in den Kanal springen, werden in die Cafés gebracht, um dort mit Melange, einer Schale Schwarz und Eiscreme zum Leben zurückgebracht zu werden. In den Cafés stärken sich die Aerzte für ihre nächtlichen Gänge, die Leute holen Eis für die tranken Kinder und was die Cafés sonst noch Nützliches stiften. Man darf auf weitere Aufklärungen seitens der Caféswirthe gespannt sein. Vielleicht erhalten wir noch Belehrung über die kulturhistorische Bedeutung der Lokale, wo die Schattenseiten der Großstadt am sichtbarsten in die Erscheinung treten.

## Wie sich Irrennarrige amüßren.

Wie vertreiben die Pensionäre der Irrenanstalt sich die Zeit? Ein Berichterstatter des Pariser „Journal des Débats“ giebt hierüber interessante Auskunft. Er hat die gesammelten Nummern einer Irrenzeitung durchblättert, die unter dem Titel: „Der Gegner des Irrenarztes“ in der Irrenanstalt Bicetre bei Paris erscheint und von den Geisteskranken selber redigirt wird. Das Blatt wird nicht gedruckt, sondern geschrieben und in je 40 Exemplaren autographisch vervielfältigt. Die Nummer kostet 30 Centimes; Reflamen und Annoncen werden zu je 2 Franks aufgenommen. Chefredakteur ist Charles Gilinger, seines Zeichens Apothekergehilfe. Seit zwei Jahren hält man ihn zu Bicetre wegen „moralischen Irrensinn“ eingesperrt. Daß er die Schärfe seines Geistes in diesem Verloren hat, zeigt seine schriftstellerische Thätigkeit.

„Der Gegner des Irrenarztes“ nimmt, wie der Titel besagt, den Kampf mit den Irrenärzten auf. Alle Wohnheiten und Eigenheiten der Herren Doktoren werden ins Lächerliche gezogen. Besonders der Direktor der Anstalt, Dr. Charpentier, dient den Anti-Alienisten als Zielscheibe ihres Wikes. Aber nicht nur diese persönlichen Gegner sind den Sticheleien der

schriftstellernden Irren ausgelegt, auch die Staatsmänner Frankreichs gehen nicht leer aus. Früher führte der „Anti-Alienist“ einen scharfen Federzug gegen Gambetta, jetzt zieht er schneidig gegen den Ministerpräsidenten Dupuy los. Dies alles in einer Weise, die eben nicht toller und auch nicht minder wichtig ist, als diejenige der von frei umherspazierenden Franzosen redigirten Boulevardblätter. Beifolgend ein Proöchen vom Feuilletonstil des „Anti-Alienisten“.

„Der Irrenarzt Fin de Siècle“.

Gestern morgen besuchte mich ein komischer Kauz, natürlich ein Irrenarzt. Wie gefallen Ihnen die Irrenärzte? Ich finde sie allerliebste, selbst wenn sie nichts bringen, was ja meistens der Fall ist. Ich liebe nun einmal ihre fixen Ideen, das heilige Feuer, das in ihren Augen blickt, und ihr nachlässiges Aeußere. Fixe Ideen und blickende Augen hatte mein Kauz so gut wie nur irgend einer, an Niederlichkeit des Anzuges aber übertraf er noch alle anderen. Wie ein Unwetter plagte er mir ins Zimmer herein.

„Guten Tag, wie geht's?“

„Nicht schlechter als gestern. Und Ihnen?“

„Kennen Sie mich denn?“

„Ich? Nein, Sie sind mir unbekannt.“

„Ach ja, ich habe mir ja den Bart stehen lassen, und überhaupt haben Sie mich früher noch nicht gesehen.“

Dieser letztere Grund hätte allein genügt. Indessen erwiderte ich nichts und erkundigte mich nur nach der Ursache seines Besuches.

„Ich bin der Doktor Bourneville, Irrenarzt“, antwortete er stolz.

„Ich habe mir's gleich gedacht.“

„Ich komme zu Ihnen, weil Sie ein geschickter Bursche sind und für eine gute Sache gern etwas thun.“

Ich verbeugte mich.

„Möchten Sie lieber verbrennen oder verfaulen?“ fuhr er mich plötzlich an. Ich war verblüfft und stammelte: „Lieber keines von beiden.“

Nun erklärte er mir, daß es sich nur um das Schicksal meines Körpers nach dem Tode handle. Er habe ein neues Verfahren erfunden, die Leichen entweder einfach zu verbrennen oder verweizen zu lassen.

„Ich lasse“, so sprach er, „den Leichnam zunächst im Backofen wie Zwetschen röhren und setze ihm dann gewisse Substanzen bei, die ihn, wie das Nitrat die Watte zu Schießbaumwolle, zu einem Sprengstoff machen. Man bringt ein Bündelchen daran, und piff, paff, bum! Das Ding fliegt in die Luft. Wie finden Sie den Gedanken?“ — „Fin de Siècle.“ —

„Aber das ist nicht alles. Anstatt Ihren Körper in einen einfachen Sprengstoff zu verwandeln, kann ich daraus ein ganzes Feuerwerk herstellen, mit Raketen, Schwärmern, Rädern u. s. w. Für arme Familien mache ich zum mäßigen Preise von 30 Franks ein bengalisches Feuerwerk aus dem geliebten Todten. Für 10 000 Franks stelle ich ein Feuerwerk ersten Ranges her mit allegorischem Bouquet zum Schluß!“ —

„Prachttoll!“

„Noch besser, gute Patrioten können ihre präparirten Leichen dem Artillerie-Komitee vermachen. Damit werden dann die Kanonen geladen. Welch eine Luft, zehn Jahre nach dem Tode die Feinde Frankreichs niederzujartatschen! Verlockt Sie das nicht?“

„Doch, der Vorschlag ist allerliebste, aber mit meinem eigenen Leichnam warte ich lieber noch.“ —

Da nahm der Doktor seinen Hut, lief weg und nannte mich einen Schafskopf. Ich bin nun einmal nicht eilig. Sollte einer meiner verehrten Leser aber größere Eile haben, so bitte ich ihn, sich an den Herrn Doktor Bourneville, den großen Gelehrten und Irrenarzt von Bicetre, zu wenden.“ —

Charles Gilinger liebt es, seinen Verzetten allerlei absonderliche Einfälle und Erfindungen anzufinnen und hieraus seine Feuilletons zu machen. Aus den Aphorismen, die im „Anti-Alienisten“ eine ständige Rubrik bilden, wählen wir folgende: „Unfehlbarkeit der Irrenärzte: Jeder Mensch wird oft zur Einsicht kommen, daß er sich im Irthum befunden habe, ein Irrenarzt aber wird nie zugeben, daß er sich auch nur ein einziges Mal getäuscht habe.“

Der Unterhaltungstheil des „Anti-Alienisten“ bildet indessen bei aller Reichhaltigkeit nicht die Hauptsache der Zeitung. Ernst Erörterungen finden hier eine hervorragende Stelle.

So hat vor kurzem Charles Gilinger einen entrüsteten und, wie man wohl zusehen muß, bis zu einem gewissen Grade berechtigten Artikel darüber veröffentlicht, daß Irrensinne aller Art eng und beständig zusammengepackt werden. Da sich der Irrensinne vom Menschen auf das Thier übertragen lasse, so meint der Verfasser, könne dies auch vom Menschen auf den Menschen geschehen. Er klagt die Aerzte an, die nicht genug für Isolirung ihrer Patienten sorgen. In der Hölle einer Irrenanstalt, wo Tag und Nacht das Geschrei der Lobenden widerhallt, könne der verständigte Mensch den Verstand verlieren, geschweige denn ein armes krankes Geschöpf. So scharf die Aerzte in diesen Blättern mitgenommen sind, sind sie doch, wie der Berichterstatter des „Journal des Débats“ erklärt, die Haupt-Abonnementen des „Anti-Alienisten“. Es ist anzunehmen, daß sie in der Zeitung der Geisteskranken nicht eine Unterhaltung, sondern auch in gewissem Sinne Belehrung finden.

## Belehrung über das Wesen der Cholera und das während der Cholerazeit zu beobachtende Verhalten.

1. Der Ansteckungsstoff der Cholera befindet sich in den Ausleerungen der Kranken, kann mit diesem auf und in andere Personen und in die mannigfachsten Gegenstände gerathen und mit denselben verschleppt werden.

Solche Gegenstände sind beispielsweise Wäsche, Kleider, Speisen, Wasser, Milch und andere Getränke, mit ihnen allen kann auch, wenn an oder in ihnen nur die geringsten, für die natürlichen Sinne nicht wahrnehmbaren Spuren der Ausleerungen vorhanden sind, die Suche weiter verbreitet werden.



2. Die Ausbreitung nach anderen Orten geschieht daher leicht zunächst dadurch, daß Cholerafranke oder kürzlich von der Cholera genesene Personen den bisherigen Aufenthaltsort verlassen, um vermeintlich der an ihm herrschenden Gefahr zu entgehen. Hiervor ist um so mehr zu warnen, als man bei dem Verlassen bereits angesteckt sein kann und man andererseits durch eine geeignete Lebensweise und Befolgung der nachstehenden Vorsichtsmaßregeln besser in der gewohnten Häuslichkeit als in der Fremde und zumal auf der Reise sich zu schützen vermag.

3. Jeder, der sich nicht der Gefahr aussetzen will, daß die Krankheit in sein Haus eingeschleppt wird, hüte sich, Menschen die aus Choleraorten kommen, bei sich aufzunehmen. Schon nach dem Auftreten der ersten Cholerafälle in einem Ort sind die von daher kommenden Personen als solche anzusehen, welche möglicherweise den Krankheitskeim mit sich führen.

4. In Cholerazeiten soll man eine möglichst geregelte Lebensweise führen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß alle Störungen der Verdauung die Erkrankung an Cholera vorzugsweise begünstigen.

Man hüte sich deswegen vor allem, was Verdauungsstörungen hervorrufen kann, wie Uebermaß im Essen und Trinken, Genuß von schwerverdaulichen Speisen.

Ganz besonders ist alles zu meiden, was Durchfall verursacht oder den Magen verdrückt. Tritt dennoch Durchfall ein, dann ist so früh wie möglich ärztlicher Rath einzuholen.

5. Man genieße keine Nahrungsmittel, welche aus einem Hause stammen, in welchem Cholera herrscht.

Solche Nahrungsmittel, durch welche die Krankheit übertragen werden kann, z. B. frisches Obst, frisches Gemüse, Milch, sind an Choleraorten nur in gekochtem Zustande zu genießen, sofern man über die unverdächtige Herkunft nicht zuverlässig unterrichtet ist. Nach gleichen Grundsätzen ist mit verarbeiteten Nahrungsmitteln zu verfahren, welche aus Choleraorten herühren. Insbesondere wird vor dem Gebrauch ungekochter Milch gewarnt.

6. Alles Wasser, welches durch Roth, Urin, Küchenabgänge oder sonstige Schmutzstoffe verunreinigt sein könnte, ist strengstens zu vermeiden.

Verdächtig ist Wasser aus Kesselbrunnen gewöhnlicher Bauart, welche gegen Verunreinigungen von oben her nicht genügend geschützt sind, ferner aus Sümpfen, Teichen, Wasserläufen, Flüssen,

sofern das Wasser nicht einer wirksamen Filtration unterworfen worden ist. Als besonders gefährlich gilt Wasser, das durch Auswurfstoffe von Cholerafranken in irgend einer Weise verunreinigt ist. In Bezug hierauf ist die Aufmerksamkeit vorzugsweise dahin zu richten, daß die vom Reinigen der Gefäße und beschmutzter Wäsche herrührenden Spülwässer nicht in die Brunnen und Gewässer, auch nicht einmal in deren Nähe gelangen. Den besten Schutz gegen Verunreinigung des Brunnenwassers gewähren eiserne Röhrenbrunnen, welche direkt in den Erdboden und in nicht zu geringe Tiefe desselben getrieben sind (abessinische Brunnen).

7. Ist es nicht möglich, sich ein unverdächtigtes Wasser im Sinne der Nr. 6 zu beschaffen, dann ist es erforderlich, das Wasser zu kochen und nur gekochtes Wasser zu genießen.

8. Was hier vom Wasser gesagt ist, gilt aber nicht allein vom Trinkwasser, sondern von allem zum Hausgebrauch dienenden Wasser, weil im Wasser befindliche Krankheitsstoffe auch durch das zum Spülen der Küchengeräthe, zum Reinigen und Kochen der Speisen, zum Waschen, Baden u. s. w. dienende Wasser dem menschlichen Körper zugeführt werden können.

Ueberhaupt ist dringend vor dem Glauben zu warnen, daß das nur Trinkwasser als der Träger des Krankheitsstoffes anzusehen sei, und daß man schon vollkommen geschützt sei, wenn man nur untadelhaftes oder nur gekochtes Wasser trinkt.

9. Jeder Cholerafranke kann der Ausgangspunkt für die weitere Ausbreitung der Krankheit werden, und es ist deswegen rathsam, die Kranken, soweit es irgend angängig ist, nicht im Hause zu pflegen, sondern einem Krankenhaus zu übergeben. Ist dies nicht ausführbar, dann halte man wenigstens jeden unnötigen Verkehr von dem Kranken fern.

10. Es besuche niemand, den nicht seine Pflicht dahin führt, ein Cholerahaus.

Ebenso besuche man zur Cholerazeit keine Orte, wo größere Anhäufungen von Menschen stattfinden (Zahnmärkte, größere Lustbarkeiten u. s. w.)

11. In Räumlichkeiten, in welchen sich Cholerafranke befinden, soll man keine Speisen oder Getränke zu sich nehmen, auch im eigenen Interesse nicht rauchen.

12. Da die Ausleerungen der Cholerafranken besonders gefährlich sind, so sind die damit beschmutzten Kleider und die Wäsche entweder sofort zu verbrennen oder zu desinfizieren.

13. Man wache auch auf das Sorgfältigste darüber, daß Choleraausleerungen nicht in die Nähe der Brunnen und der zur Wasserentnahme dienenden Flußläufe u. s. w. gelangen.

14. Alle mit dem Kranken in Berührung gekommenen Gegenstände, welche nicht vernichtet oder desinfiziert werden können, müssen in besonderen Desinfektionsanstalten vermittelst heißer Dämpfe unschädlich gemacht oder mindestens 6 Tage lang außer Gebrauch gesetzt und an einem trockenen, möglichst sonnigen, luftigen Ort aufbewahrt werden.

15. Diejenigen, welche mit dem Cholerafranken oder dessen Bett und Bekleidung in Berührung gekommen sind, sollen die Hände und die etwa beschmutzten Kleidungsstücke alsbald desinfizieren. Ganz besonders ist dies erforderlich, wenn eine Verunreinigung mit den Ausleerungen des Kranken stattgefunden hat. Ausdrücklich wird noch gewarnt, mit ungerinigten Händen Speisen zu berühren oder Gegenstände in den Mund zu bringen, welche in Krankenzimmern verunreinigt sein können, z. B. Ohr- und Trinkgeschirr, Cigarren.

16. Wenn ein Todesfall eintritt, ist die Leiche sobald als irgend möglich aus der Behausung zu entfernen und in ein Leichenhaus zu bringen. Kann das Waschen der Leiche nicht im Leichenhause vorgenommen werden, dann soll es überhaupt unterbleiben.

Das Leichenbegängniß ist so einfach als möglich einzurichten. Das Gefolge betrete das Sterbehause nicht und man betheilige sich nicht an Leichenfeiern.

17. Kleidungsstücke, Wäsche und sonstige Gebrauchsgegenstände von Cholerafranken oder Leichen dürfen unter keinen Umständen in Benutzung genommen oder an andere abgegeben werden, ehe sie nicht desinfiziert sind. Namentlich dürfen sie nicht undesinfiziert nach anderen Orten verschickt werden.

Den Empfängern von Sendungen, welche derartige Gegenstände aus Choleraorten erhalten, wird dringend gerathen, dieselben sofort womöglich einer Desinfektionsanstalt zu übergeben oder unter den nöthigen Vorsichtsmaßregeln selbst zu desinfizieren.

Cholerawäsche soll nur dann zur Reinigung angenommen werden, wenn dieselbe zuvor desinfiziert ist.

18. Andere Schutzmittel gegen Cholera, als die hier genannten, kennt man nicht und es wird vom Gebrauch der in Cholerazeiten regelmäßig angepriesenen medikamentösen Schutzmittel (Cholerachnaps u. s. w.) abgerathen.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

## Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Für die königliche Oberförsterei Kirchgrund sind in dem Winterhalbjahr 1893/94 folgende Holzversteigerungstermine anberaumt, welche vormittags 9 Uhr beginnen.

Nr.	Datum	Ort d. Versteigerungs-Termins	Belauf	Es kommt zum Verkauf
1.	17. November 1893			
2.	12. Januar 1894	im Beutling'schen Gasthause	Sämtliche	Kiefern = Nutz- und Brennholz.
3.	9. Februar "	in Gr. Neuborf		
4.	2. März "			
5.	15. Dezember 1893			
6.	26. Januar 1894	im Stengel'schen Gasthause		
7.	23. Februar "	in Tarowo Hb.		
8.	16. März "			

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Anfragen mündlich nähere Auskunft.

Zahlung kann an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet werden. Die übrigen Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Eichenau den 13. September 1893.

Der Forstmeister.  
von Alt-Stutterheim.

## Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Kirchgrund.

Am 22. September 1893 von vormittags 9 Uhr ab sollen im Stengel'schen Gasthause in Tarowo Hb., bei Gr. Neuborf aus dem Einschlage sämtlicher Beläufe

- 1295 Nm. Kiefern-Kloben,
- 4 " Aspen-
- 331 " Kiefern-Knüttel,
- 4 " Aspen-
- 4 " Kiefern-Stubben,
- 200 " Reifig III. Kl.

öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgetreten werden.

Eichenau den 13. September 1893.

Der Forstmeister.  
von Alt-Stutterheim.

Der zu rd. 3500 Mark veranschlagte Neubau eines Montirungsstammergebäudes beim Zwischenwerk IVa hier selbst soll öffentlich in einem Lose verdingen werden und ist hierfür Termin am Dienstag den 19. September 1893 vormittags 11 Uhr in meinem Geschäftszimmer anberaumt. Ebendort liegen die Bedingungenunterlegen zur Einsichtnahme der Bewerber aus, können die Verbindungsanschlüsse gegen Zahlung der Bervielfältigungsgebühren in Höhe von 1,5 Mark entnommen werden und sind die Angebote wohlverschlossen und mit bezeichnender Aufschrift versehen rechtzeitig einzureichen. Nachgebote werden nicht angenommen. Zuschlagsfrist 3 Wochen; unter Umständen wird der Zuschlag im Termin ertheilt. Bewerber können dem Termine beimohnen.

Garnisonbauinspektor K. Heckhoff.

## Das alte Schulhaus

mit circa 6 Morgen Land beabsichtigen wir unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Schönwalde den 13. September 1893.

Der Gemeindevorsteher.

Rux.

Weiß und farbige

## Seifen

mit den neuesten Ornamenten, in guter Qualität offerirt billigst die Ofenfabrik von Salo Bry, Brückenstr. 18.

Photographisches Atelier.  
Kruse & Carstensen,  
Schloßstraße 14  
vis-à-vis dem Schützengarten.

**MEY's Stoffkragen, Manschetten und Vorhemden.**  
Billigste, eleganteste und praktischste Wäsche  
ist mit **Webstoff** überzogen und in Folge dessen von Leinewäsche nicht zu unterscheiden. Jeder Kragen kann eine Woche getragen werden, wird nach dem Gebrauch weggeworfen und kostet kaum das Waschlohn eines leinenen.  
Vorräthig in Thorn bei:  
**F. Menzel, Max Braun.**

Zu vermieten:  
**Gerechstr. 30** Geschäftsfeller für 20 Mk.  
**E. Franke, Bur.-Vorstr.,**  
Culmerstr. Nr. 11, 1 Tr. links,  
General-Bevollmächtigter.

Aus Anlaß eines Falles bringen wir die §§ 3 und 4 unserer Gasanfallsbedingungen, welche folgendermaßen lauten:

§ 3. Gasanrichtungen dürfen nur durch die Gasanstalt ausgeführt werden.

Ohne Genehmigung der Gasdeputation ist z. B. niemand berechtigt, irgend welche Arbeiten an einer Gasleitung auszuführen. Die Gasanstalt behält sich vielmehr das Recht vor, sämtliche Gasleitungen sowie deren Reparaturen, Aenderungen und Vergrößerungen in der Erde und in den Häusern durch eigene Arbeitsträfte und in der Regel selbst zu lieferndes Material nach eigenem Ermessen ausführen zu lassen, wobei indeß etwaige Wünsche des Bestellers möglichst berücksichtigt werden sollen.

§ 4. Folgen einer Nichtbeachtung des § 3.

Sollte eine Zuwiderhandlung gegen die Bestimmungen des § 3 stattgefunden haben, so ist die Gasanstalt ohne jedes gerichtliche Verfahren berechtigt, die Gaslieferung durch Verstopfung der Rohrleitung so lange einzustellen, bis die vertragswidrig ausgeführte Arbeit von ihr geprüft und erforderlichenfalls in Stand gesetzt ist. Der Hauseigentümer und der Gasabnehmer haben den von der Gasanstalt hiermit beauftragten Arbeitern dies ohne weiteres zu gestatten, die daraus entstehenden Kosten trägt der Inhaber der Gasleitung.

Ferner für den bevorstehenden Anzugs-

termin:

§ 5. Aufgabe von Gasbeleuchtung.

Wer ein Lokal aufgibt, in dem bis dahin Gas gebrannt hat, muß dies im Comptoir der Gasanstalt schriftlich anzeigen, unterbleibt diese Meldung, so bleibt der Betreffende für die etwaigen Folgen dieser Veräußerung verantwortlich.

Wer dagegen eine, von einem anderen benutzte Gasleitung übernimmt, hat sich vor der Uebernahme die Ueberzeugung zu verschaffen, ob die Kosten sowohl für die Gasanrichtung, wie auch für das bis dahin verbrannte Gas und die Miethe für den Gasmeter bezahlt sind, widrigenfalls er für die etwaigen Reste als Schuldner haftet.

hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Der Magistrat.

## Zur Abholung von Gütern

zum und vom Bahnhof empfiehlt sich  
**Speditur W. Boettcher,**  
Inhaber: Paul Meyer,  
Brückenstraße 5.

## Konkurs - Ausverkauf.

4 Elisabethstrasse 4 neben Frohwerk.

Das Lager besteht noch aus

**Kurz-, Weiß- und Wollwaren, Hüten etc.**

Eine Partie ff. mollener Strümpfe zu hier noch nicht dagewesenen billigen Preisen. (Schaufenster beachten!) 11. Tischtücher, Stück 90, 120 und 160 Pf. Servietten, Stück 25, 30 und 40 Pf. Handtücher, Stück 25, 30, 40 und 50 Pf. Paradehandtücher, 50-80 Pf. Flanell, Meter 45-60 Pf., (Fabrikpreis 70 Pf.) Echter Seidenjammet, Meter 2,25 Mk., (Fabrikpreis 3,25 Mk.) Große schwarzleibene Kravatten von 10 Pf. an. 5 Duzend Wäscheköpfe für 10 Pf. Puppen von 10 Pf. an. Schürzen von 20 Pf. an.

Damenmäntel (kleiner Borrath), 3,50 Mk. Stück.

4 Elisabethstraße 4 im Konkurs-Ausverkauf.

Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha.  
Die Vertretung dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungsanstalt verwalten  
in Thorn: **Albert Olschewski**, Schulstraße 20, I., (Bromb. Vorst.)  
" **Culmser: C. v. Preetzmann.**  
Dieselben erbiten sich zu allen erwünschten Auskünften.

## 1 Hofwohnung

1 Tr. 2 Zimm.-r., Kabinet, helle Küche, zu verm.  
Ellsabethstr. 14.

## Ein möbliertes Zimmer

nebst Kabinet von sofort zu vermieten  
Kulmerstr. Markt 23, II.

## 4 Zimmer,

Gerberstr. 31, 2 Tr. vermietet F. Stephan.

## Ein fein möbliertes Zimmer

nebst Kabinet und Büchergelaf part.  
Baderstraße 12, bisher von einem Offizier bewohnt, ist verlegungshalber vom 1. Oktober zu verm. Näh. Strobandstr. 13, part.

## Zwei gut möblierte Wohnungen,

je zwei Zimmer, Büchergelaf und auch Stallungen zu je zwei Pferden, unweit der Anlagen- und Bionierkasernen, hat zu vermieten  
**Nitz, Gerichtsvollzieher,**  
Culmerstraße 20.

## Möbliertes Zimmer z. v. Gerstenstr. 14, 2.

Ein Laden, in welchem seit vielen Jahren ein flottgehendes Uhrengeschäft betrieben wird, nebst angrenzender Wohnung ist todeshalber vom 1. Oktober cr. zu vermieten

## Heiligegeiststraße 13.

Sep. geleg. möbl. Zim., 1 Tr., Schloßstr. 4, 3. v.

## Eine renovierte Mittelwohnung

ist v. sof. z. verm. F. v. Kobieliska, Breitestr.

Möbl. Zimmer n. Kabinet, nach vorn gelegen, ist mit auch ohne Beföstigung, auch Büchergelaf, von sogleich für einen billigen Preis zu beziehen beim

Uhrmacher **Kunz**, Brückenstraße 27.

## Möbl. Zimmer nebst Kabinet

zu verm. Tuchmacherstr. Nr. 14.

## Ein bis zwei möblierte Zimmer

für 1-2 Herren von sofort billig zu vermieten **Gerstenstraße Nr. 17, part.**

In meinem Hause **Brombergerstr. 33** sind vom 1. Oktober, event. eine sogleich,

## 2 herrschaftliche Wohnungen

nebst Büchergelaf, Pferdefall etc. zu vermieten.  
**Adele Majewski.**

## 3 Wohnungen

a 2 Zimmer, Küche, Keller, Stall und Trockenboden, zu vermieten in Mader Bergstr. 42.  
**Ennulat.**

## 1 freundliche Wohnung, 2. Etage, vom 1. Oktober zu verm.

**A. Kotze, Breitestr. 30.**